©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH

AUFNAHME MIT FOTOPLATTE VOM NIXLOCH BEI LOSENSTEIN (1665/1) AUS DEM JAHR 1910. FOTO AUS DEM NACHLASS VON GEORG LAHNER

35. Jg. - 1989/2 Gesamtfolge Nr. 93

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich
Nr. 2/1989, laufende Nr. 93 35. Jahrgang

INHALT:

3 Neues Vereinslokal ab Jänner 1990
4 Termine
5 Vorläufiges Programm der Verbandsjahrestagung 1990
6 Erste Hilfe Kurs, Bergrettungskurs
7 Forschungstage 1989 im Grieskar
10 Blockhöhle
12 H.-Bock-Höhle
14 Rauhenschacht
15 Neuforschungen am Hochlecken
23 Kurzbericht über neue Höhlen im Mühlviertel
24 Pater Lambert Karner - ein Pionier der Erdstallforschung
42 Exkursion zu Schweizer Schauhöhlen
43 Personelles, Jubiläum, Alter Briefkopf
44 Einsatzbericht über Höhlenrettungseinsatz 5./6. Juli 1989
48 Protokoll vom Höhlenrettungseinsatz
50 Rundbrief an alle Höhlenretter
51 Forschungen in der Raucherkarhöhle im Juli 1989
52 Forschungen in der Unterwelt der Raucherkarhöhle
54 Weitere geringklaftige Objekte am Höherstein aufgenommen
55 Junihöhle - ein munteres Wässerchen in Größhöhlenformat
56 Breitmaulhöhle, Sonderpoststempel, Höhlenkalender 1990
57 Humor
59 Notrufplan

Impressum:
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich.
Verlags- und Herstellungsort: A-4020 Linz
Erscheinungsweise: maximal dreimal jährlich
Für die jeweiligen Beiträge zeichnet der Autor verantwortlich

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Neues Vereinslokal ab Jänner 1990

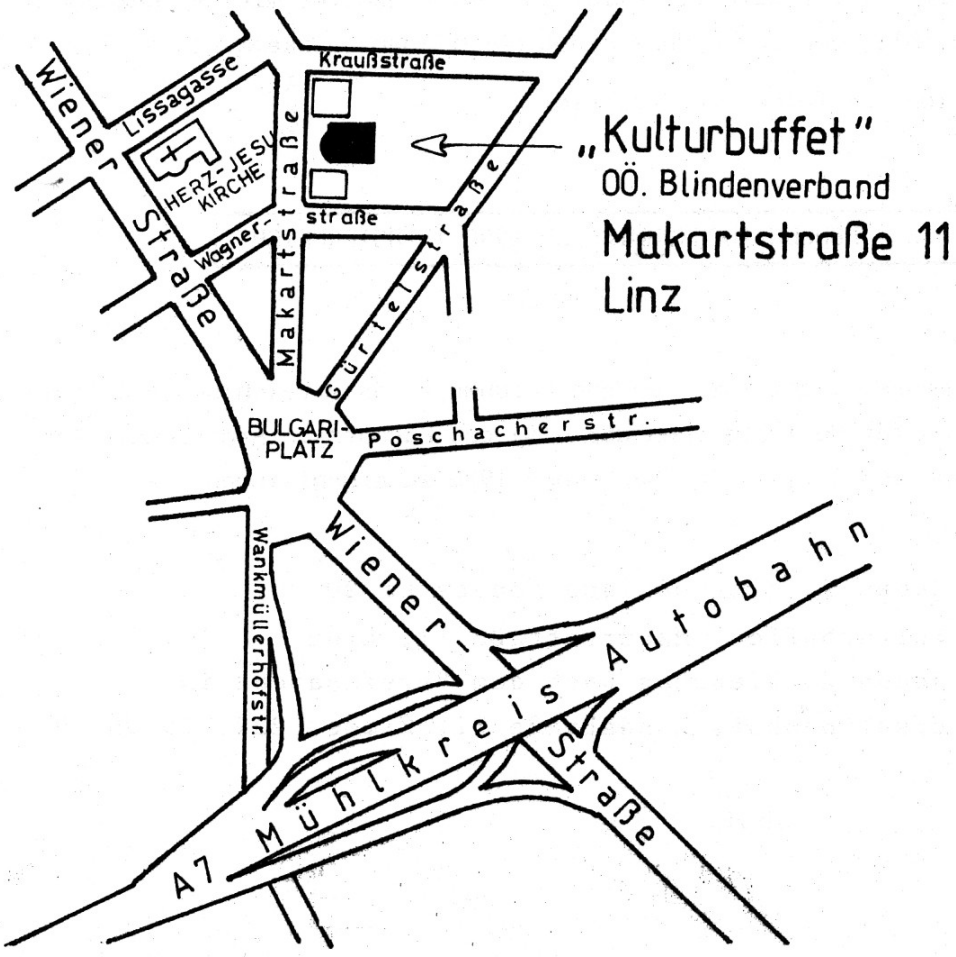
Wie wir in Erfahrung bringen mußten, wird unser langjähriges Vereinslokal das "Wienerwald-Restaurant ", Linz, Promenade, ab Jänner 1990 einem Umbau unterzogen! Nach Auskunft der Geschäftsführung wird nach den Bauarbeiten aller Voraussicht nach nur mehr ein kleinerer Clubraum zur Verfügung stehen.

oie Vereinsleitung sah sich daher veranlaßt, ein anderes entsprechendes Lokal für unsere Monatsabende ausfindig zu machen. Glücklicherweise konnte schnell ein solches im "KULTURBUFFET" des oa. Blindenverbandes, Makartstr. 11,
(Pächter Franz Wimmer, Tel.: 0732/50518) gefunden werden. .

Die Lage erscheint auch insoferne günstig, als dieses Lokal mit dem Öffentlichen Verkehrsmittel (Straßenbahn-Haltestelle "Herz-Jesu-Kirche", bzw. "Bulgariplatz") und auch mit dem PKW leicht erreichbar ist. Die leidige "Parkplatzsucherei" wird somit auch ein Ende finden, da in unmittelbarer Nähe ausreichend Parkmöglichkeiten vorhanden sind.

Der Wirt, sowie die Gastronomie scheinen nach Augenschein in Ordnung zu sein und das Preis-Leistungsverhältnis zu stimmen. Wir hoffen, mit der Wahl dieses Lokals einen guten Griff getan zu haben.

Der Monatsabend am 10. Jänner 1990 findet daher im neuen Lokal statt!



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

66. Jahreshaupt-versammlung des L V H 0Ö

am Samstag, dem 10.2.1990 I 13.30 Uhr

im Saal des Kulturbuffets Makartstr. 11, Linz

JAHRESTAGUNG 1990 DES VERBANDES ÖSTERREICHISCHER HÖHLENFORSCHER

Die Jahrestagung des Verbandes wird im Zeitraum vom 31. August bis 2. September 1990 in Neukirchen bei Altmünster von der Forschergruppe Gmunden organisiert.

Als Exkursionsziel bietet sich vor allem das Höllengebirge mit der bekannten Hochlecken-Großhöhle, sowie die Höhlen des nördlichen Salzkammergutes an.

Nähere Informationen erfolgen rechtzeitig.

TREFFEN DER UIS - HÖHLENTAUCHKOMMISSION 1990 IN ÖSTERREICH ~

In Gaming und Ebensee plant Kam. Hermann Kirchmayr (österreichischer Delegierter in der Kommission für Höhlentauchen der UIS) das nächste internationale Treffen dieser Kommission vom 13. bis 16. September 1990 zu organisieren.

VEREINSABEND jeden 2. Mittwoch des Monats um 20 Uhr
Kulturbuffet, Makartstraße 11, Linz
ARBEITSABEND" jeden 2. Dienstag nach dem Vereinsabend im Ursulinenhof, Landstraße 31, Zimmer 222, 19 Uhr

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

FORSCHERGRUPPE GMUNDEN

VERBAND ÖSTERREICHISCHER HÖHLENFORSCHER
JAHRESTAGUNG 1990

Datum	Bez	Abg. Zeit	Programm (Änderungen möglich !)	Art	Anm.
Do 30.8. 1990			Anreise und Registrierung (bis 19oo h)		
		20.oo	Vortrag über Höhlen des Gebietes		
Fr 31.8. 1990	A1	08.oo	Hochlecken-Höhle, Alter Teil (bei sehr schlechtem Wetter Kreidelucke bei Hinterstoder)	L	
	A2	08.oo	Höhlen um das Hochleckenhaus (Goldenes Gatterl, Grundloch, Herzloch usw)	L	
	A3	08.oo	Höhlen im Rettenbachtal bei Bad-Ischl (Kühlloch, Unt. u Ob Schießerbach-H.)	K	Wasser-höhlen
	A4	13.oo	Familienprogramm (Keramikführung in Gmunden und Seerundfahrt)	F	
	A5	14.oo	Spielberg-Höhle, Spielberg-Schacht	S	
		20.oo	Eröffnung und Ansprachen		
		20.3o	Öffentlicher Vortrag (bis ca 22.oo h)		
Sa 1.9.	B1	08.oo	Hochleckenhöhle, Alter Teil (wie A1)	L	
	B2	08.oo	Wanderung v Forellenhof-H.Lueg - Hint. Langbathsee - Schafluckensteig-Arzgrube Spielberg - Brunnkogl - Hochleckenhaus Taferlklause	W L	
	B3	08.oo	Höhlen im Rettenbachtal (wie A3)	K	Wasser-höhlen
	B4	08.oo	Familienwanderung im Tierpark Hoch-kreut	F	
		09.oo	Jahrestagung		
	B5	13.oo	Schneeschacht und Hochlecken-Schacht (begrenzte Teilnehmerzahl) je - 40 m	S	Eisaus-rüstung
	B5	14.oo	Rötelseehöhle, 586 m, mit Bootsfahrt (max 10 ersonen)	K	
		19.oo	Verschiedene Dias der Teilnehmer (max. 20 Min je Vortrag)		
		20.oo	Unterhaltung mit Musik		
So 2.9.90	C1	09.oo	Hochleckenhöhle, Neue Teile, Rückkehr im Tal um ca 14.oo Uhr	K	

Erklärung:
L = Ganztagestour
K = Halbtagestour
F = Familienwanderung
S = Schachttour mit Einseiltechnik, Ausrüstung ist mitzunehmen
W = Wanderung über Karstplateau

Die Wanderung B 2 kann am Sonntag, den 2.9.1990 wiederholt werden!

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Erste Hilfe kann lebensentscheidend sein !

ERSTE- HILFE - KURS

in der Bezirksstelle Linz des Roten Kreuzes, Huemerstraße 13 (Lehrsaal)

Sofort anmelden! Keine Teilnahmegebühr bei mind. 15 Personen!

KURSARZT: Dr. Dibold KURSLEITER: Hr. Krancz und Hr. Reichert

KURSDAUER: gesamt 16 Stunden

Termine: DIENSTAG 9.1.1990
DONNERSTAG 11.1.1990
jeweils 18'30 bis 21'00 Uhr
DIENSTAG 16.1.1990
DONNERSTAG 18.1.1990

DIENSTAG 23.1.1990 }-
DONNERSTAG 25.1.1990 jeweils 18'00 bis 21'00 Uhr

Dieser Kurs ist speziell für uns Höhlenforscher angesetzt und bietet daher die Gelegenheit, besonders auf mögliche Unfallsituationen in der Höhle einzugehen!

Nochmals: ERSTE HILFE kann lebensentscheidend sein, besonders unter Tag, wo die Zweite Hilfe fern ist! Sie will aber gelernt und eingeübt sein - daher nicht nur für H5hlenretter!

Von der BERGRETTUNG wurde uns H5hlenforscher die Teilnahme an folgenden RETTUNGSKURSEN an geboten I

. Winterkurs 14. bis 18. März 1990 WIESBERGHAUS

. Felskurs 14. bis 17. Juni 1990 PRIELSCHUTZHAUS

. E iskurs 30.Juni bis 1.Juli 1990 SIMONYHÜTTE

ANMELDUNGEN bitte direkt bei Dr. med. Andreas DIBOLD, Rofleithen 1, 4222 Luftenberg a. d. Donau.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

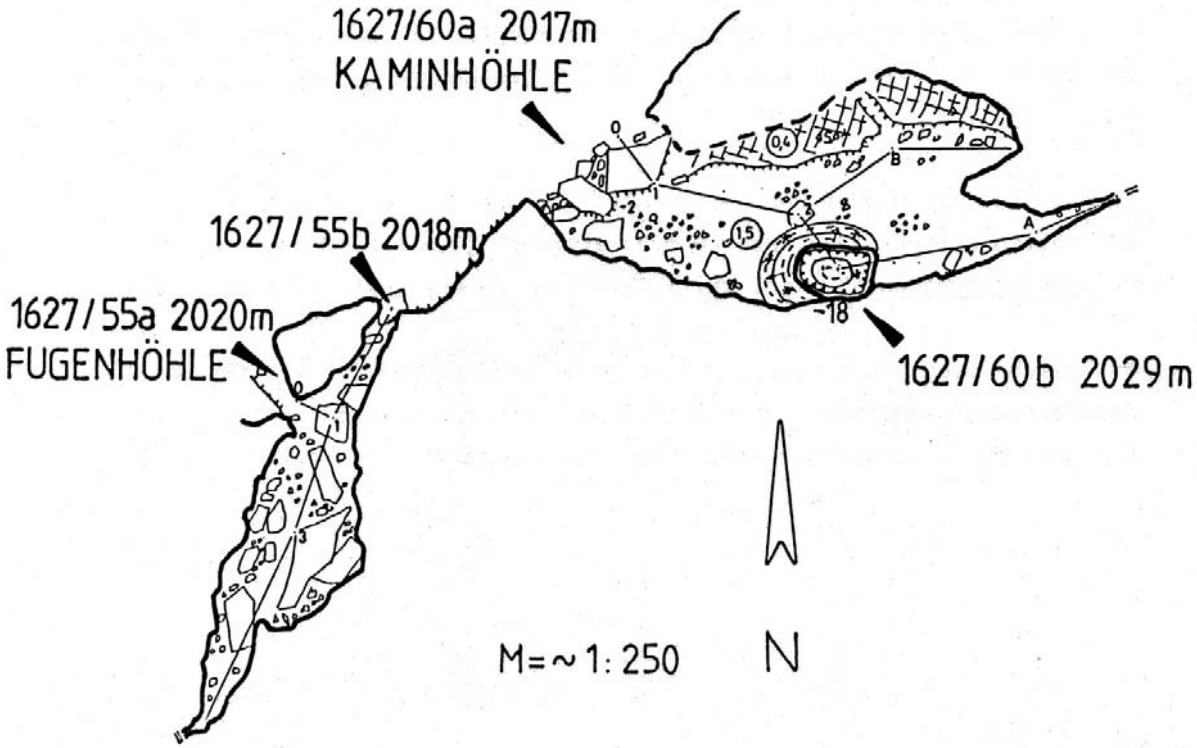
Forschungstage 1989 im Grieskar

(Herbert Prandstätter)

Schwer bepackt stiegen wir (Fritz Hauder, Franz Rottensteiner und ich) am 10. August hinauf in's Grieskar und richtet~n für ein paar Tage wieder unser gewohntes Biwak im "Urbanbandloch" ein.
Da das Wetter sich von der allerschönsten Seite zeigte, beschlossen,wir, sogleich am nächsten Tag Außenbegehungen im Bereich zwischen Gr. Rabenstein und Zwölfergipfel durchzuführen und dabei die Objekte, die wir im Vorjahr gefunden hatten, zu vermessen.

Fugenhöhle (Kat. Nr. 1627/55 a,b)
Hiebei handelt es sich um einen an eine Schichtfuge angelegten Raum., welcher durch 2 Eingänge, die in eine Felsstufe eingelagert sind, erreicht wird. Der Boden wird hauptsächlich durch Frostschutt und kleiners Blockwerk gebildet. Die vermessene Ganglänge beträgt 22,19 m.

Kaminhöhle (Kat. 1627/60 a,b)
Das etwa 10;m nordöstlich der "Fugenhöhle" gelegene Portal bildet den Zugang zu einem etwa 15 m x 8 rn durchmessenden niedrigen, ebenfalls schichtgebundenen Raum, der auch von der Oberfläche durch einen 18 m tiefen Schacht von 2- 3 m Durchmesser erreicht werden kann. Ein Firnkegel lagert auf der schuttbedeckten Sohle. Vermessungsergebnis: 71,18
m.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Brückenhöhle (Kat.Nr. 1627/56)

In einer Karstgasse rd. 40 m südwestlich der "Fugenhöhle" liegt in 2018 m Höhe der mit einem Felsbogen überspannteJ6 m breite und 4 m hohe Eingang, von dessen ein steil abwärtsführender block- und firnbedeckter Gang in südliche Richtung führt. Ein unbedeutender Seitengang in Eingangsnähe endet nach wenigen Metern. 2 Meßzüge erbrachten 34,90 m.

Nach den vorangeführten Vermessungsarbeiten "streunten" wir in der Gegend umher und konnten weitere Höhleneingänge auffinden ("Kluftschacht" 1627/61 und "Spitzbogenhöhle" 1627/62), die wir sogleich an die Aussenvermessung anhängten. Beim Abstieg zum Biwak wurde noch die "Kreuzhöhle" (1627/63) nahe der Grieskarscharte erkundet.

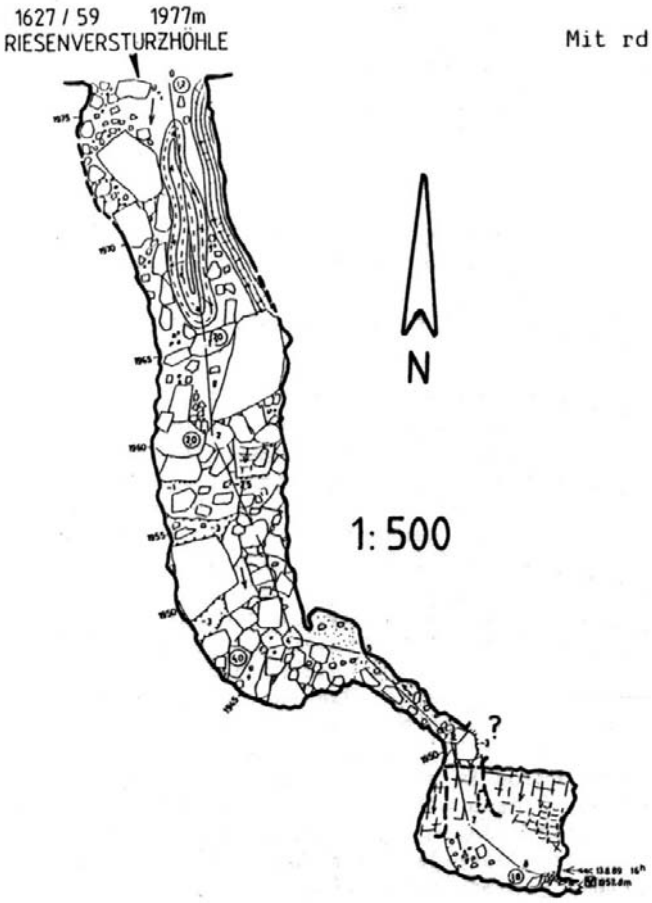
Am 12.8. war die "Plattenhöhle" (Kat. Nr. 1627/12) auf unserem Programm. Schnell brachten wir die Abstiege auf 120 m Tiefe hinter uns und standen vor einer 4 m hohen überhängenden Wandstufe, wo darüber eine erfolgversprechende Öffnung ansetzt. Mit Hilfe der "Räuberleitertechnik" (Franz durfte sich auf unsere Schultern stellen), war die Sache schnell geritzt. Ein Seil wurde befestigt und wir standen bald darauf in einer Raumerweiterung, von der aus ein steil aufwärtsführender Gang erst in nordöstliche, später nach einem scharfen Knick canyonartig in südsüdöstliche Richtung führt.

Am Beginn zweigt nach Norden ein ver1ehmtes Gangstück ab, dessen Seitenwände Mega1odonten zieren. Nachdem der aufwärtsführende Canyon immer enger und schwieriger wurde, mußten wir nach etwa 80 m Strecke die "Segel" streichen und aufgeben. Nach einer Pause machten wir uns auf den Rückweg. Mit den Vermessungen dieses Tages beträgt die Ganglänge der Plattenhöhle nunmehr 1371 m.

Tags darauf war wieder das Gebiet nördlich des Gr. Rabensteines unser Ziel Und wir hatten sofort Glück. Das 10 m breite und 1,2 m hohe Portal der "Riesenversturzhöhle" (Kat. Nr. 1627/59) wurde entdeckt und eingemessen.

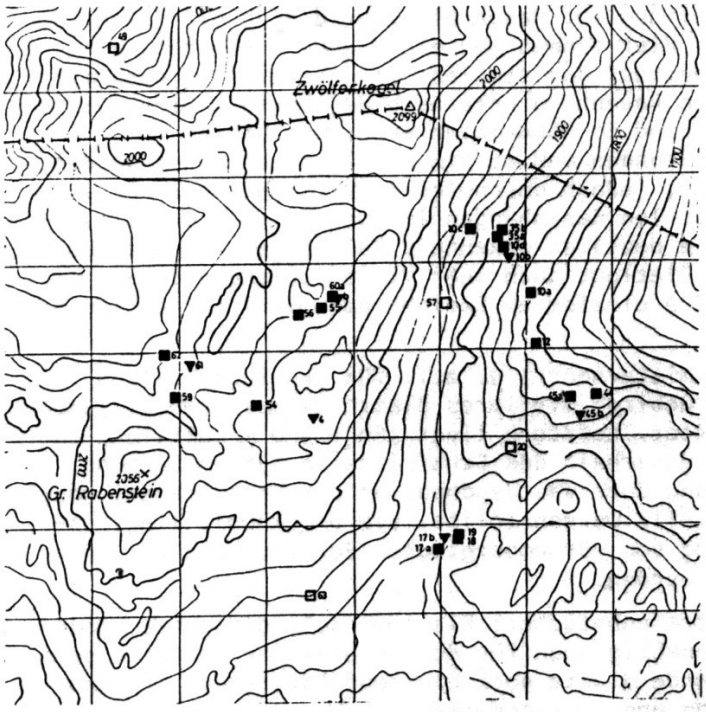
Natürlich waren jetzt die zwei Tage zuvor gefundenen "Löcher" für uns uninteressant geworden. Nach einer kurzen Erkundung streiften wir die Overalls über, um mit der Vermessung zu beginnen. .

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Mit rd. 10 m Breite und bis zu 4 m Höhe zieht der schichtgebundene Gang 60 m steil abwärts und endet nach einer Verengung in einer wieder 10 m durchmessen~
den Halle. Eine Fortsetzung bei V p 6 wurde noch bis zu einer Stufe etwa 50 m erkundet.
Nachdem im Biwak die trinkbaren Vorräte
zur Neige gingen, „rannten" wir noch am
Abend hinüber zum Appelhaus, wo wir einen
würdigen Abschluß feierten, ehe wir am nächsten Tag zusammenpackten und ins Tal
abstiegen.
Wir freuen uns schon jetzt wieder darauf,
vielleicht auch im nächsten Jahr so schöne Tage zu erleben.

Die mit Stand August 1989 bekannten Höhlen im Bereich des Zwölferkogels



1:10 000

1627/4	Rauchate Luck'n
/10 a-d	Durchgangshöhle im Zwölfer
/12	Plattenhöhle
/17 a,b	Durchgangskluft
/18	Grieskarschartenhöhle
/19	Eiskapelle
/20	Schneehöhle
/35 a,b	Wandstufencanyon
/44	Urbanbandloch
/45 a,b	Omegahöhle
/49	Zwölferkogeleiskammerl
/54	Schuttloch
/55 a,b	Fugenhöhle
/56	Brückenhöhle
/57	Königreichhöhle
/59	Riesenversturzhöhle
/60 a,b	Kaminhöhle
/61	Kluftschacht
/62	Spitzbogenhöhle
/63	Kreuzhöhle

N

■▼ eingemessene Eingänge

□ noch nicht eingemessen

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

B L O C K H Ö H L E (Kat.Nr. 1625/43)

Erhard Fritsch

Lage:1,1 km NO 45° vom Brandleck (2246 m, AV-Karte bzw. 2247 m ÖK) am Fuß der Schoißmauer (AV) oder Schoißmauer (ÖK) südlich oberhalb der Dietlhölle bei Hinterstoder, OÖ.
Seehöhe Eingang: 1305 m (1335 m ist nach unserer Messung bei sehr konstantem Luftdruck am 15.8.1989 eindeutig zu hoch!) ,

Zugang: Vom Dietlgut (6,5 km SW des Ortszentrums Hinterstoder, Talstation der Höß-Seilbahn) auf Straße ca. 300 m in nordwestlicher Richtung zur Höllbachbrücke (AV-Karte; in der ÖK: Ostrawitzbach genannt; gleich oberhalb eine Kapelle, Kote 65° m, Fahrverbot) und Jenseits sofort links auf abgeschrankter Forststraße etwa 2 km bis kurz vor das Jagdhaus Dietlalm (Seeh. 816 m) in der Dietlhölle (auf Hinweistafel fälschlicherweise Dietl h ö h 1 e genannt). Bei rund 800/810 m Seehöhe gelangt man bequem nach links (S) zum Höllsand unterhalb des steil abbrechenden Prentnertales (Die Forststraße verläuft an dieser Stelle direkt am Ufer des meist trocken liegenden Oberlaufs des Höllbaches, In den Karten ist nur der alte Weg, der weiter nördlich liegt, eingezeichnet), Ober die z.T. mit Gras bewachsene Schütt hinüber zum Bergfuß und im Wald unterhalb der Felsen leicht ansteigend nach SO zum Ausgang des Lämmerkares. Dann an seiner nördlichen Begrenzung sehr mühsam gerade aufwärts bis in 1100 m Seehöhe (nicht bis zum Fuß der Wände hochsteigen, sonst macht die anschließende Querung Schwierigkelten!), wo man sich nach rechts wendet und problemlos Im steilen Hochwald nach NW fast eben ins Prentnertal hinüberqueren kann. Dieses wird bei etwa 1120 m Seehöhe erreicht, tiefer unten bricht es in stellen Wänden zur Dietlhölle ab, daher für den Rückweg gut merken. Am Südrand des Prentnertales, der von steilen Platten gebildet wird, die unten von einem auffälligen Schuttstreifen - ähnlich einem kleinen Moränenwall - begrenzt sind, etwa 9° Höhenmeter aufwärts, wobei man bereits das riesige Höhlenportal als Richtpunkt nimmt. In 1210 m Seehöhe sperren einige übereinanderliegende, querlaufende Felsstufen den Weiterweg, so daß man vom Fuß der ersten Wand nach links auf Rasen bis Ober die vorhin genannte steile Plattenzone ansteigen muß. Hier findet man einen ganz einfachen, nur wenige Meter langen Durchstieg, der auf den steilen, Im unterer Teil noch mit schütterem Baumbewuchs bestandenen Rasenhang unterhalb des Portals hinaufleitet. Über ihn schließlich die letzten rund 50 Höhenmeter empor zur Höhle.
Mit einer Aufstiegszeit von drei Stunden muß ab dem Dietlgut gerechnet werden, weglos und überwiegend sehr mühsam, jedoch unschwierig. Vorsicht aber vor allem bei Nässe auf den stellenweise steilen ,Rasenhängen im oberen Teil. Das Riesenportal kann man aus der Dietlhölle deutlich erkennen. Kaum begangen, hier soll es lt. Hr. Dkfm. Dr. Kurt Fessl vom Dietlgut auch sehr viele Schlangen geben, wir haben aber trotz großer Hitze keine einzige zu Gesicht bekommen. Im Abstieg bis zum Dietlgut etwa 1 3/4 Stunden.

Karten: ÖK 1:50.000, Bl. 97 (Bad Mitterndorf) u. z.T. für den Zugang Bl.98 (Liezen). In der AV-Karte "Totes Gebirge, mittleres Blatt" eingezeichnet, jedoch irrtümlich mit "Eislueg" beschriftet.; Letztere liegt 350- 400 m Luftlinie entfernt im SSO am Fuß der Felswand unterhalb des Schafplans in 1515 m Seehöhe.
In den Karten eingezeichnet. Zugang über das Jagdhaus an der Brandlmauer, wobei Einvernahme mit Dr. Fessl hergestellt werden sollte. Die Blockhöhle liegt dagegen bereits Jm Gebiet der Herzog von Würtembergischen Forstverwaltung und kann offenbar problemlos besucht werden.
Ein kleiner Trost für den Forststraßenhatscher: Bis 1925 soll die ganze Stodertalstraße bis auf einige Sondergenehmigungen für den Autoverkehr gesperrt gewesen sein! Kurz nach der Jahrhundertwende diente noch ein Roßfuhrwerk dem Transport zwischen Klaus an der Steyrtalbahn und dem Stodertal.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Gesamtlänge: nach Abzug der Raumvermessung etwa 160 m, Niveaudifferenz 65 bis 70 m je nach Annahme der Trauflinie.
Der im Archivaufliegende Grundrißplan von H. Steinmaßl (1978) stellt die Höhle recht gut dar, der Längsschnitt ist jedoch bedeutend schwächer (Versturzaufstieg erscheint viel zu flach, Vp. 11 fehlt, Endversturz beginnt fälschlicheweise bei Vp. 9). .

Raumbeschreibung und zoologische Beobachtungen: Die Höhle gliedert sich in einen rund 60 m langen, durch das riesige Portal (ca.15 - 20 m hoch, bis 25 m breit) vom Tageslicht noch stark erhellten, großräumigen und sicherlich botanisch sehr interessanten Eingangsteil und in die rund 15 m höher liegende "Skeletthalle". Der Aufstieg zu 1etzterer vollzieht sich an der Stirnseite Jenes ungeheuren Versturzes, der heute die Soh1e dieses ebenfalls eindrucksvollen zweiten Höhlenabschnittes bildet und den tagnahen Tei1 auf den ersten Blick völlig abzuschließen scheint. Man fo1gt dabei durchgehend dem heftig herabströmenden Luftzug nahe der nördlichen Raumbegrenzung. Über Blockstufen etwa 5 m höherkletternd, kann dann die fo1gende, etwa 3 m hohe Wand eines großen B1ockes, der schon im Bereich des stell nach oben ziehenden Deckenknickes liegt, durch ein enges Loch ganz am rechten (nörd1ichen) Rand überwunden werden. Da am Rückweg mit den Füßen voran aus der engen, etwas hoch 1iegenden Öffnung geschlüpft werden muß, sollte man sich diese Stelle wegen des darunter gähnenden Versturzschachtes gut einprägen; sie ist dann auch im Abstieg ohne Hilfe von unten leicht zu bewältigen. Nach dem Durchschlupf folgt die letzte etwa 5 m hohe Steilstufe, die von einem Block aus in Stemmtechnik angegangen wird. Anschließend steht man sofort in der von mächtigen Blöcken geprägten "Skeletthalle“, die, in nordwestlicher Richtung weiter ansteigend (etwas mühsame Kletterei über den Bodenversturz), bis zum nahen Höhlenende verfolgt wird. Die schätzungsweise bis zu 25 m hohe Halle wird durch einen kleinen Pfeiler in zwei ungleiche Hälften geteilt, am Beginn derselben leitet südlich ein Schlot zur Höhe. Der allerletzte erreichbare Punkt liegt dagegen ganz hinten, einige Meter tiefer im Sohlenverbruch (vgl. Plan d. Ver. f. Hk. Sierning, 1978). Hier soll der Luftzug einem engen Loch zwischen den Felstrümmern entströmen; aus zeitlichen Gründen konnte dieser Spalt jedoch nicht mehr untersucht werden, entdeckten wir doch am Ende der eigentlichen "Skeletthalle", etwa bei Vp. 9/11, einen Pseudoskorpion, dem bald noch vier weitere folgten. Sie saßen überwiegend außen an den Blöcken des Endverbruchs, dessen Sohle dazwischen mit z.T. sehr feinem, feuchtem Schuttmaterial bedeckt Ist und stark zur Decke hin ansteigt. Nur einer fand sich an der Unterseite eines Steines. Ohne einer genauen Überprüfung der Tiere vorgreifen zu wollen, hande1t es sich, schon aufgrund der ver1ängerten Chelizeren, höchstwahrscheinlich um Neobislurn (Blothrus) aueri, einen in den Höhlen des Toten Gebirges endemischen, relativ häufig anzutreffenden Troglobionten.

Auffällig waren auch die zahllosen, an Wänden und Blockwerk sitzenden Spanner der Art Triphosa dubitata (die etwas hellere sabaudiata scheint nicht vertreten zu sein) und die überall zu findenden Überreste dieser Tiere. Trotz nur eher flüchtiger Nachschau konnten auch einige oberflächlich liegende Fledermausleichen bzw. -schädel aufgesammelt werden, im feinen Bodenschutt selbst dürfte noch mehr davon verborgen sein.

Befahren am 15.8.1989 durch E. Eichbauer und E. Fritsch.

Nachzutragen ist noch der Fund von Vespertilio murinus, leg. Fink et al.,
(det.Bauer, H 1972-46-2), 1 S.

Lit. :
Spitzenberger, F., (1984): Die Zweifarbfledermaus (Vespertilio murinus Linnaeus, 1758) in Österreich - Mammalia austriaca 7. Die Höhle 35.Jg.,Heft 3/4: 263-276.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

H.-BOCK-HÖHLE (Bärenhöhle im Kl.Brieglersberg, 2078 rn}
Kat.Nr. 1625/24
==========

Erhard Fritsch

Zugangsbeschreibung: Von Bad Mitterndorf-Thörl (809 m) über die 9,7km lange, asphaltierte Tauplitzalm-Mautstraße zum Parkplatz (Seeh. ca. 1590m lt. ÖK) unterhalb des Hollhauses (1621 m). Tarif 1989: Pkw mit Fahrer 70,-- S Jede weitere Person S 45,--. Weiter etwa 3 km über die schon fast dorfähnlich verbaute, wellige Fläche der Tauplitzalm (bis ca. 1660 m ansteigend) in östlicher Richtung und hinunter zu den Steirerseehütten (ca. 1550 m It. ÖK), etwa eine Gehstunde ab Parkplatz.

Hinweis: Es existiert eine Straße bis zu einer Hütte nordöstlich, kurz oberhalb der Steirer-seehütten am Beginn der Steirerseeleiten, etwa 1580 m. Sie ist erst knapp oberhalb der Steirerseehütten durch einen Schranken abgesperrt, eine Fahrverbotstafel befindet sich abgesehen vorn Parkp1atz wenige hundert Meter vor diesem Schranken. Vor allem bei den einzelnen Häusern stehen immer wieder Autos mit den verschiedensten Kennzeichen, wieweit ein privater Verkehr ohne Genehmigung event. stillschweigend toleriert wird, kann Jedoch nicht beurteilt werden, die Zeitersparnis bei einem langen Hochflächenmarsch wäre Jedoch beträchtlich.

Von den Steirerseehütten folgt man der roten Markierung nordöstlich aufwärts Richtung Großes Tragl (2179 m bzw. 2184 m lt. AV-Karte}, vorbei am Jungbauerkreuz (Seehöhe etwa 1860 m) und an zahllosen Löchern der Tauplitz-Schachtzone. In rund 1980 m Höhe, etwa östlich unterhalb des Gr. Tragl-Gipfels (bis hierher ca. 2 Stunden ab Stelrerseehütten), hält man sich allmählich nach rechts hinüber (Osten) zu den Stangen der Skimarkierung. Diese wird gekreuzt und von der plattigen Anhöhe dahinter wird erstmals der Blick nach ONO auf den noch fast 1 km entfernten Kl. Brieglersberg frei. Der Eingang ist bei gutem Wetter - und nur bei solchem sollte eigentlich die Tour unternommen werden - eindeutig erkennbar. Im Gelände jenseits der Skimarkierung beginnt eine deutliche Steindauben-Markierung, die in etwa einer 3/4 Stunde, zuerst längere Zeit leicht fallend über meist plattiges Karstgelände, dann jedoch wieder steiler ansteigend, (die letzten Meter entlang eines Geröllstreifens, der auch schon aus der Ferne gut erkennbar ist) zum geräumigen Portal an der SW-Seite des Kl. Brieglersberges, ziemlich genau an der steirisch-oberösterr. Landesgrenze. Seehöhe: 2000 m (die alte Angabe 1960 m wäre auch aufgrund der Geländedarstellung in den Karten zu niedrig!) Der Eingang liegt wohl noch auf steir. Gebiet, die Höhle verläuft in NNW Richtung etwa unterhalb der Grenze.
Anstiegszeit Vom Parkplatz: etwa 4 Stunden, ca. 6 km Wegstrecke, Abstieg: 2 3/4 Stunden.

Man kann sich den (allerdings eher kurzen) Abstieg zu den Steirerseehütten ersparen, wenn beim genannten Schranken der rot markierte Pfad zu einem Aussichtsplatz oberhalb der genannten Hütten verfolgt wird. Der Weiterweg vollzieht sich dann auf einem unmarkierten aber fast überall klar erkennbaren Steig, der steil hinauf zum Steirertor führt und dann unterhalb der Wände des Sturzhahns (2028 m bzw. 2031 m lt. AV-Karte) nach Osten quert (hier stellenweise weniger deutlich, bis zum Fuß des Sturzhahns jedoch offensichtlich häufig begangen), wo er auf die rote Markierung zum Tragl trifft. Kaum kürzer und gleichfalls mühsam. Der vermutlich großteils weglose Anstieg von der Steirerseeleiten durch die Zlemer Gruben und aber die Sigistalhöhe (1942 m) dürfte keinerlei Vorteil bringen, vom Salzsteig (Baumschlagerreit, 724 m, beim JH. Poppenalm, 1050 m, endet die Forststraße) durch daß Siglistal (OÖ.) wären es sogar einiges über 1000 mühsame Höhenmeter.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Karten: ÖK 1:50.000 B1.97 (Mitterndorf), ÖK 25:000 (25 V), Bl. 97 sowie AV-Karte, Totes Gebirge, Mltt1eres Batt 1:25.000.
Biwakmöglichkeit ist im Inneren der Höh1e vorhanden, nicht jedoch im steil abfallenden Portalbereich, event. bereits gleich danach beim Grabungsfeld I. An vielen Stellen bilden sich jedoch bei Regen kleine perjodische Gerinne und Tümpel.
Nach einer Begehung am 6.8.1989 durch E. Eichbauer und E. Fritsch.

Literatur:
Gaisberger, K., (1984): Katalog der rezenten Höhlentlere (Wirbellose) des Toten Gebirges. – Schriftenreihe des Heimatmuseums „Ausseerland", Heft 6.
Murban, K., Mottl, M. (1953): Die Bärenhöhle. Mitt. d. Mus. f. Bergbau, Geol. u. Technik am Landesmuseum Joanneum, Graz, Heft 9

Außer zahlreich herumliegenden (verschwemmten) Höhlenbärenknochen (z.T. auch von „Grabräubern" aufgehäuft wie etwa am nördlichsten Ende, dem tiefsten Punkt der Höhle - ca. minus 20 m unter dem Eingang) wurde ein Stück Triphosa dubitata lebend beobachtet. Ein Gemsenschädel nebst zugehörigen Skelettresten fand sich beim Grabungsfeld II. Der tagnahe Schutt im NW-Tei1 der insgesamt etwa 160 m 1angen, geräumigen Höhle ist durchaus Neobisium - und event. auch Arctaphaenops - verdächtig. Aus Zeltmange1 mußte eine Nachsuche unterbleiben.

Flora: Distichium inc1inatum (Ehrh.) Br.mEur. - eine alpine Laubmoosart (1952)
Saxifraga moschata Wolf. - Moschus-Steinbrech (1952 gefunden)
Pilze (1952 an Fuchsexkrementen und am 6.8.1989 an Gemsskelettresten beobachtet).
Fauna:
Collembo1a, Springschwänze:
Pseudoslnella aueri (1982 - leg.K. Gaisberger)
Isotoma sp. (1982- leg. K. Gaisberger)
Co1eoptera, Käfer:
Nebria austriaca (1982 1eg. K.Gaisberger)
Diptera, Zweigflügler:
Trichocera maculipennis (1982 - leg. K. Gaisberger)
Trichocera regelationis (1982 - leg. K. Gaisberger)
Lepidoptera, Schmetterlinge:
Eucosmia certata Hb. = Calocalpe cervinalis Scop.=(Rheumaptera cervinalis Scop.), Berberitzenspanner (Ende Juni 1952)
Triphosa dubitata (6.8.1989)
Aves, Vögel:
Lagopus mutus, A1penschneehuhn (aus Grabung Ende Juni 1952)
Pyrrhöcorax gracuus, A1pendohle (Nest, Ende Juni 1952)
Chiroptera, Flederrnäuse:
Knochen vor allem i. d. höher liegenden Schlufstrecken (1952)
Rodentia, Nagetiere:
Marmota marmota, Murmeltier (1952)
Cricetus cricetus major Woldr., Großer Hamster (Grabung 1952)
Carnivora, Raubtiere:
Canis lupus, Wolf (Grabung 1952)
Vulpes vulpes, Fuchs (beobachtet Juni 1952)
Ursus spelaeus, H5öh1enbär (Grabung 1952)
Artlodactyla, Paarhufer:
Rupicapra rupicapra, Gemse (1952, 1989)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

RAUHENSCHACHT (GRUNDLOCH IM RAUHEN) Kat.Nr. 1626/12

Erhard Fritsch

Literaturhinweis: Die Höhle 1954, Heft 2 (5.Jg.), Seite 2:9.

Im Jahre 1950 von Anton Daxner entdeckt und im Mai 1951 durch ein Schreiben der Ebenseer Höhlenforscher dem LVH OÖ bekannt geworden. Skizze von 1951, Plan aus dem Jahre 1961, zumindest aber im Eingangsbereich mangelhaft dargestellt, wie eine Lage-Erkundung am 24.6.1979 durch E. Eichbauer und E. Fritsch ergab.

Zugang: Von der Ebenseer Hochkogelhütte (1558 m) auf markiertem Steig westlich um die Rauhen-Kögel herum ins Feuertal und nördlich dann weglos hinauf zum Kamm, den man etwa auf halber Strecke zwischen Ht. Rauhenkogel (1798 m, AV-Karte) und jener großen, markanten Felsnase (ca. 250 m südöstlich des Ht. Rauhenkogels) in der Gratfortsetzung zur Wasserrinnerschneid (Pkt. 1927 der AV-Karte, 250 m SSW des Hangenden Kgl., gelegen, in der ÖK unkotiert) erreichen sollte. Von hier ist der Einstiegsschacht (links) unten in der nördlichen Gratflanke deutlich sichtbar. Knapp westlich des genannten, großen Vorsprungs nördlich sehr steil rund 50 Höhenmeter hinab und längere Querung nach Westen zum Schacht. Dabei Vorsicht wegen der äußerst brüchigen Schroffen und Steilrasen. Beim Einstieg nur wenig Möglichkeit zum absturzsicheren Deponieren der Ausrüstung. Rückweg zum Grat dauert im Aufstieg etwa 15 Minuten.

Seehöhe Eingang: ca. 1700 m (die alte Angabe von 1650 m ist sicherlich zu niedrig angesetzt), der Grat: ca. 1750 m.

Die Plandarstellung des lt. einer Vermessung von Ernst Hofreither (5.8.1961) 66 m tiefen Schachtes mit einer Ganglänge von 152 m sollte einmal gelegentlich einer Befahrung überprüft werden.

Hinweis: Die Nomenklatur der Rauhen-Kögel stimmt in den Karten (AV und ÖK) nicht überein! Siehe nachstehende Gegenüberstellung! die AV-Karte zeigt das Gebiet wohl am besten:

alte ÖK, 1:25.000 BI. 96/2	ÖK 1 :50.000, BI. 96	AV-Karte Tot.Geb., West-Blatt
Vord. Rauhen Kg. (unkot.steiler Doppelgipfel) südl. d. Hochkogel-Hütte	Vord. Rauhen Kgl. (unkotiert)	Mittl. (1747m) Rauher Hint. (1798 m) Kgl.
Ht.Rauhen-K. (1749 m) Latschengipfe1 westlich Wegmark.Hochkogel-Hütte/ Ischler Hütte)	Ht.Rauhenkg. (1747 m)	Vord.Rauher Kgl. (1749 m)
als unbez. Erhebung deutlich dargestellt	kaum erkennbar im Kartenbild	Kote 1927 (SSW des Hangenden Kogels) = Wasserrinnerschneid (unbenannt)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Neuforschungen am Hochlecken

Von den Mitgliedern der Forschergruppe Gmunden wurden in den Jahren 1988 und 1989 wieder ein~[;e Neuaufnahmen im Hochleckengebiet, Höllengebirge, bearbeitet. Auch länger bekannte Höhlen, wie die Eisdoline, der Schneeschacht und der Hochlekenschacht, wurden "nachvermessen".
Im Folgenden werden diese Höhlen beschriebenund mit Plänen vorgestellt :

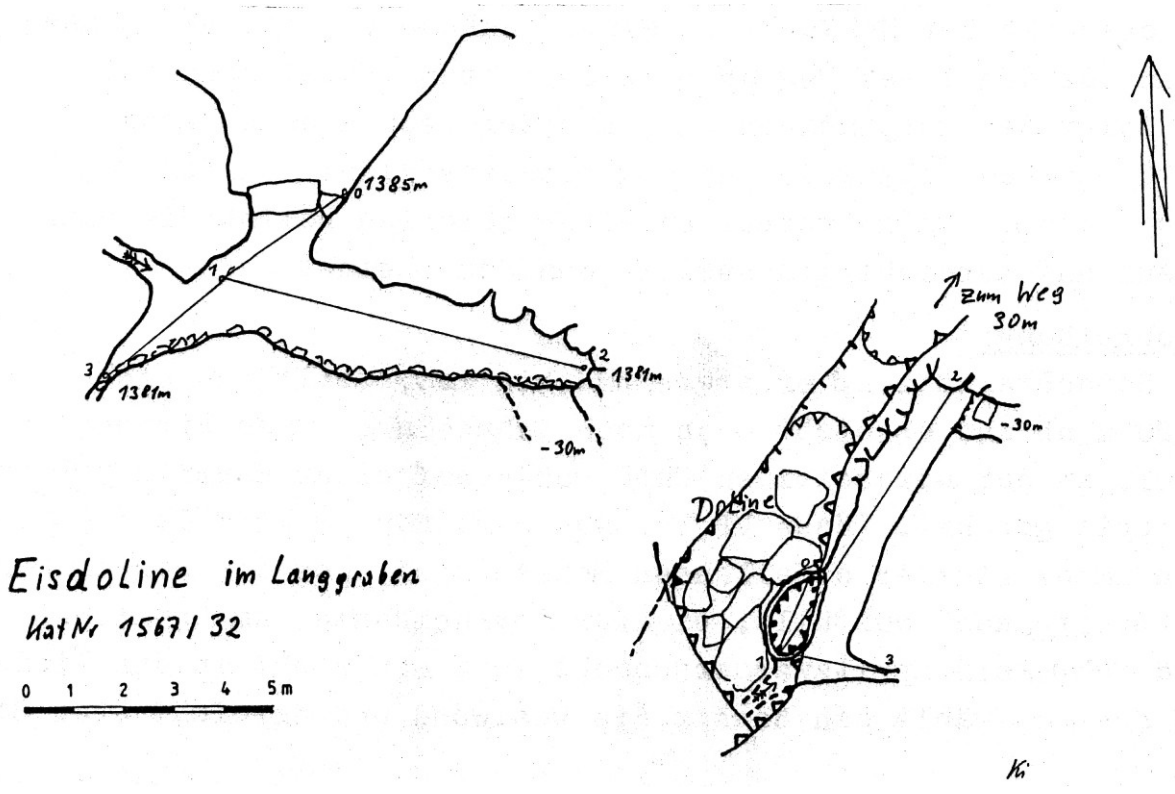
E i s d o l i n e

KatNr: 1567/32

Seehöhe Eingang: 1385 m
Ganglänge gesamt: 10.40 m
Höhenunterschied: - 4.0 m
Vermessen am: 13. Oktober 1989
von: Hermann KIRCHMAYR (Plan) u Fritz LASSER .

Zugangsbeschreibung:
Vom Steig zum Hochleckenhaus geht man bis zu dem ebenen Becken bei der „Gugitzerlucke“ , einem frei stehenden Block mitten im Kar. (Rastplatz) , nahe dem Eingang zur FENSTERHÖHLE.
Nach dem ebenen Stück steigt man über die erste Felsplatte noch auf, verläßt den Weg nach rechts und geht, vorbei an einem kl. unbedeutenden Eintbruchsbecken zur Eisdoline.

Raumbeschreibung:
Der enge Schachteinstieg 1iegt am südwestlichen Ende der Einbruchs-



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

doline. Zwischen verklemmten Blöcken steigt man 2.5 m ab (kletterbar) und erreicht den Schuttboden. Nach SW führt eine unschliefbare Spalte nach oben, Wetterführung ist fühlbar. Nach Ost führt eine Kluft, die bald verstürzt ist. Der 2 m breite und 1.5 m hohe nach NO führende Gang ist nach 7 m verstürzt, doch führt eine enge, durch einen Klemmblock fast verschlossene Kluft steil nach Ost abwärts, der Stein ist etwa 30 m tief zu hören, er schlägt mehrfach auf. Dem Schall nach folgt ein großräumiger Schacht.

Weiterforschung:
Nur nach gewaltsamer Gangerweiterung des Schachteinstieges.

S c h n e e s c h a c h t

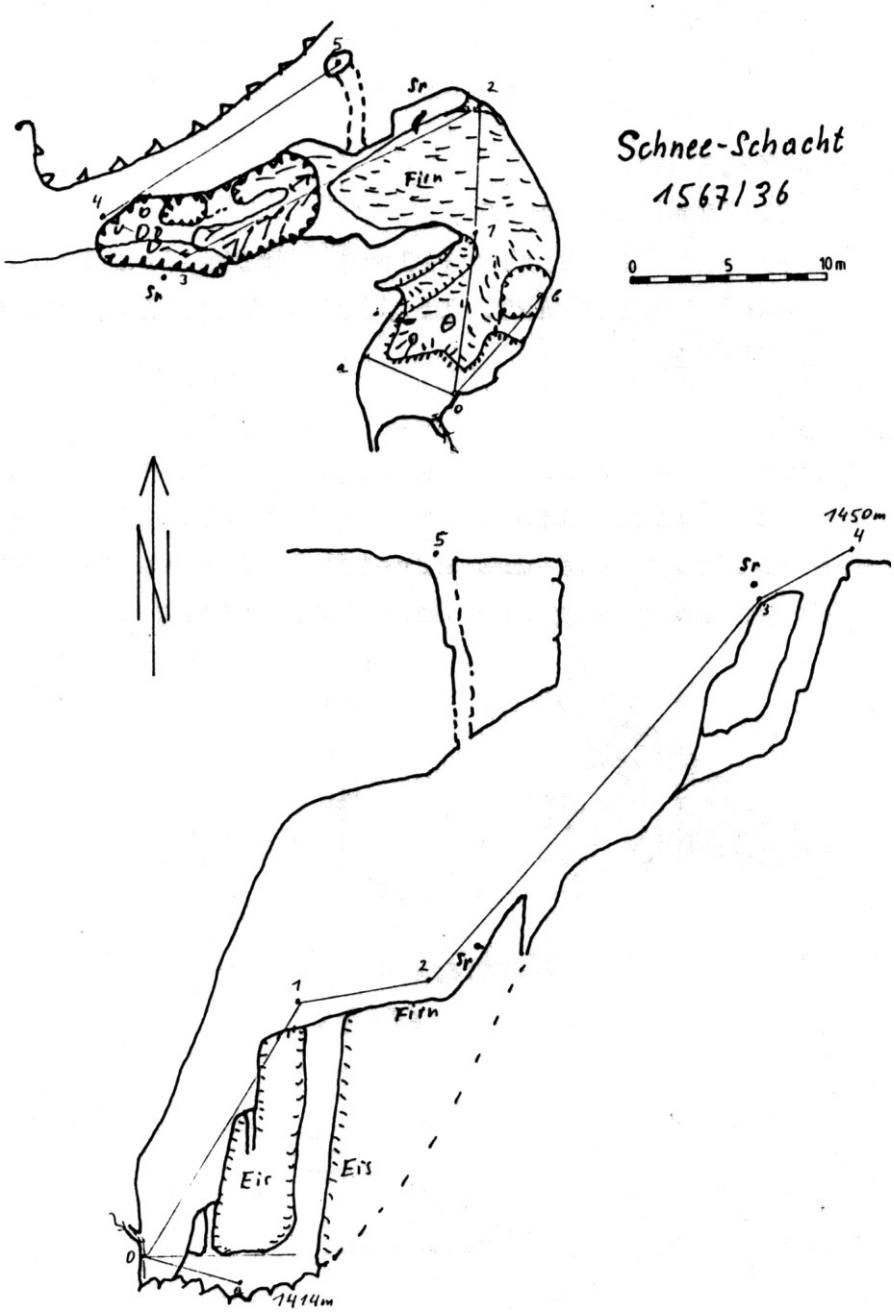
Kat.Nr.	1567 / 36
Seehöhe-Eingang:	1450 m (nicht wie im Kataster 1380 m!)
Ganglänge gesamt:	51.60 m
Höhenunterschied:	- 36 m
Vermessen am:	22. Oktober 1989
von:	Hermann Kirchmayr (Plan), Fritz LASSER, Rudolf SPITZBART, Dr Jiri URBAN, Ing Ferdinand SMIKMATOR

Zugangsbeschreibung:

Vorn Weg zum Hochleckenhaus (Ausgangspunkt Taferlklause) zweigt man oberhalb der Schlucht in einer Seehöhe von ca 1310 m nach links auf den 11-er Weg ab (Beschilderung Hochleckenkogl) und folgt den Serpentinen bis zu einer rechts ansetzenden ca 10 m hohen Felswand. Entlang dieser verläßt man den Weg nach rechts, steigt vorbei an einer seichten Doline die Rinne hinauf und erreicht linksseitig den Schacheinstieg.

Beschreibung:
Vorn Schachteinstieg, der etwas brüchig ist, seilt man sich ca 20 m ab und erreicht - je nach Schneelage - den Firnschneekegel. An der Nordseitigen Wand wurde auf einer Harnischfläche ein Spit gebohrt. (Nahe V p 2). Nun geht man am erst leicht, dann immer steiler abfallenden Schneekegel, der den Ganzen Gang der Breite nach ausfüllt, bis zur Abbruchkante. Am östlichen Rand führt ein Spritzwasserschacht 10 m senkrecht in die Tiefe. Zum Abstieg wählt man besser die Westwand und erreicht über Stufen

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



den Schachtboden, der mit Frostschutt bedeckt ist.
Ein Eisstunnel führt zm Grund des Eisschachtes an der Ostseite.
An d er Südseite; trat etwas Wasser ein.
Zum Abstieg reicht ein 70-ro-Seil.
Eine engere brüchige Röhre führt von der Oberfläche 14 m
nö des Eingangs-VP 4 in den Schachtraum.

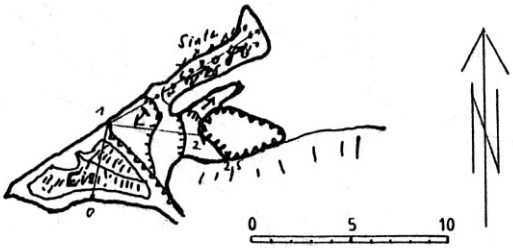
Vermessung:
Der Schneeschacht wurde am 30. September 1967 von Höfos des
LVH OÖ erstmals vermessen, jedoch nur eine Skizze gezeichnet.

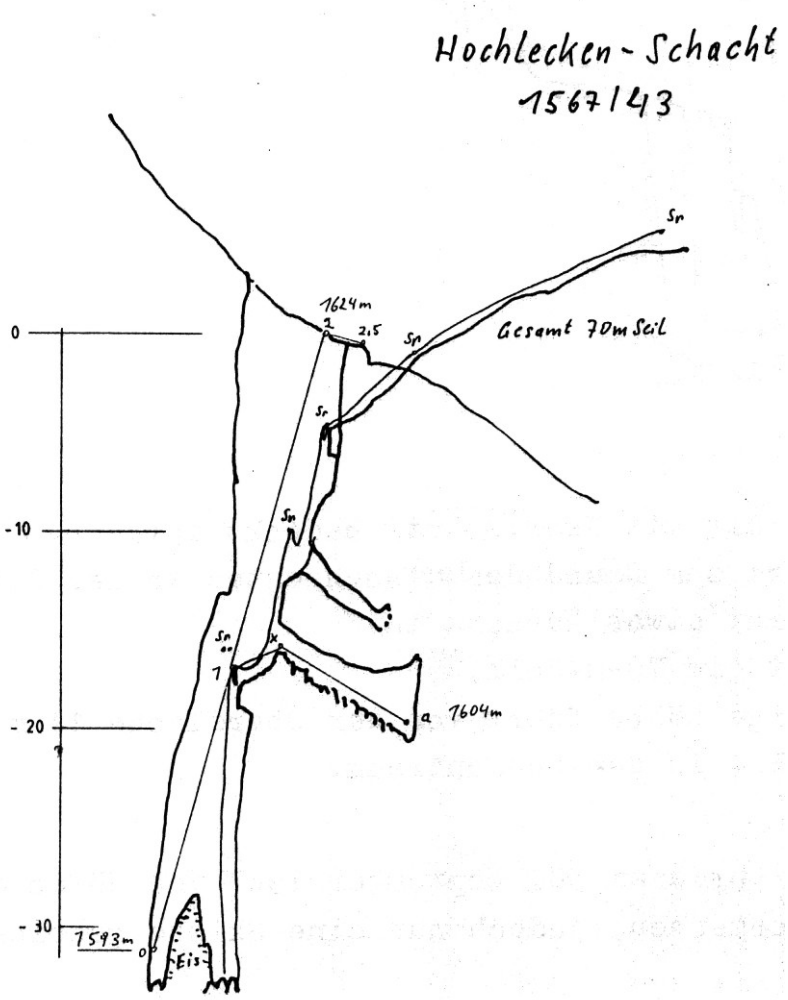
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Hochleckenschacht

KatNr :	1567/ 43
Seehöhe Einbang:	1624 m
Gesamtganglänge:	39.20 m
Höhenunterschied:	- 36.5 m
Vermessen am:	22. Oktober 1989
von:	Hermann KIRCHMYYR (Plan) , Fritz LASSER, . Rudolf SPITZBART, Dr. Jiri URBAN, Ing. Ferdinand SMIKMATOR

Zugangsbeschreibung:
Vom Steig Hochleckenhaus – Brunnkogl zweigt man ca 100 m vor der zusammengesprengten Jagdhütte 1621 m (ÖK 1:25.000), nach Norden ab, durchquert das Latschenfeld und erreicht eine auffallende tiefe Doline, an deren Nordhang der Schachteinstieg liegt.





©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Der Name "Hochleckenschacht“ ist irreführend, da er nicht im Hochleckenkogl, sondern am Südhang des Aurachkarkogl liegt.

Beschreibung:
Der vorerst schräg abfallende Eingangstrichter fällt nach 6 m, senkrecht ab, hängt leicht über und man erreicht nach 5 m einen Zwischenspit. Dann seilt man sich weitere 10 m ab und erreicht eine Gangteilung. Der nordostwärts führende Ast endet nach 7 m in einer schön versinterten Kammer .
Der Schacht fällt weiter nach SW ab, nach einer unguten Geröllstrecke erreicht man den Abbruch. Die 2 Spits sind in den Wandsinter gebohrt und hintereinander zu belasten.
Nun folgt eine schöne freie Abseilfahrt von 15 m Tiefe. Noch vor Erreichen des Schuttbodens gerät man an den nach Schneehöhe unterschiedlich hohen Firnschneekegel, der am Grund vereist ist.
Zum Vermessungsdatum hatte er eine Höhe von 4 m.
Nach SO führt eine verstürzte Fortsetzung weiter, Luftzug wurde nicht bemerkt.
Der gesamte Schacht ist schön versintert - ungewöhnlich für diese Seehöhe.
Der Schacht kann mit einem 70 m Seil befahren werden. Laschen sind angebracht.

H e r z l o c h

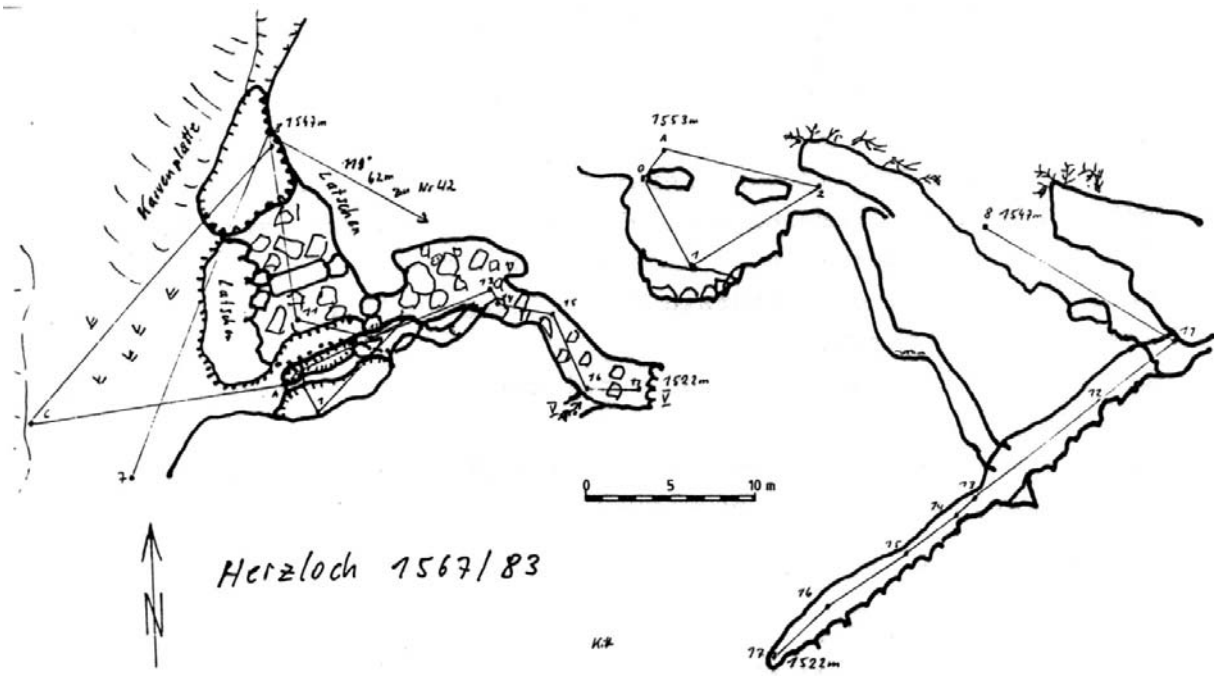
KatNr	1567/83 a und b
Seehöhe Eigang:	1553 m (b), 1547 m (a)
Gesamtganglänge:	53.70 m
Höhenunterschied:	- 30.5 m
Vermessen am:	3. Oktober 1988 (VP 8- 17)
	13.10. 1989 (VP A - 2)
von:	a) Hermann KIRCHMAYR (Plan) u Peter SCHÖFFER
	b) Hermann KIRCHMAYR und Fritz LASSER

Zugangsbeschreibung: VP8 = Y +0896.22 X=+8783.81 H = 1548.16

Man erreicht die Höhle vom 11er-Weg über die Karrengassen-Schichtfugenhöhle, KatNr1567/42, und von dieser ca 45 m nach SW, dann einer Karrengesse nach NW folgend bis zu einer sich nach NO drehenden Doline. Nach Queren dieser Doline folgt an einer ausgeprägten Karrenwand die Eingangsdoline. Der Eingang liegt 62 m in Richtung 299 Grad NW von Nr. 42.
Durch das Dolinengelände östlich der Hochleckenhütte kann man auch mühsam die Höhle erreichen. Teilweise Steinmänner u. rote Markierung !

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Beschreibung :
Von der trichterförmig nach SO einfallenden Doline erreicht man einen im Portal querliegenden großen Bloclk, den man unterklettert. Sodann biegt der Gang nach links (Ost) und man kann über eine 3 m Stufe in den folgenden großräumigen Gang abklettern. Bei V P 13 führt von rechts oben eine Röhre vom oberen Teil der Höhle (Eingang A) steil herunter. Über großes Blockwerk, welches zum Teil kantengerundet ist, folgt man den Gang abwärts bis zum Ende. Vorher ist bei VP 16 eine sw führende verstützteGangfortsetzung



zu sehen, die teilw starke Wetterführung aufweist. VP 16 befindet sich auf einer herzförmigen Tropfsteinfigur.
Vom Eingang A fällt der Schacht 6 m senkrecht ab und man erreicht einen Geröllboden. Der Schacht ist in drei Eingangslöcher durch Felsbrücken geteilt. Bei VP 2 fällt die Röhre steil zu V P 13 ab.

Entdeckung: H. Kirchmayr u. P. Schöffer am 3.10.1988

T U N N E L S C H A C H T

KatNr:	1567/84
Seehöhe Eingang:	1500 m (ca)
Gesamtganglänge:	16,20 m
Höhenunterschied:	- 7 m
Vermessen am:	13. Oktober 1989
von:	Hermann KIRCHMAYR (Plan) u Fritz LASSER

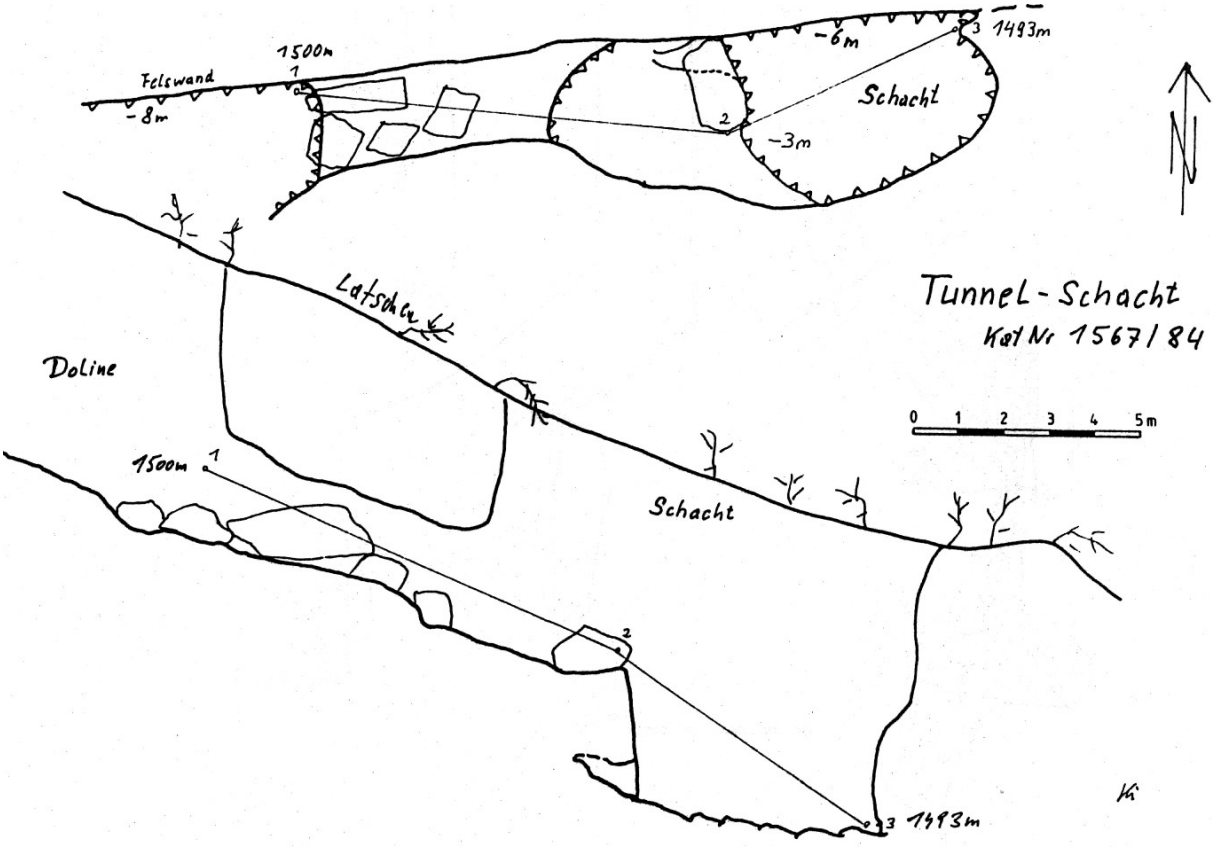
©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Zugangsbeschreibung

Der Tunnelschacht liegt in einer der schichtgebundenen Gräben, die vom Rücken nördlich des Hochleckenhauses nach NO ziehen. Er ist in den Latschen gut versteckt und ca 30 m westlich der Seilbahntrasse.
Der Zustieg erfolgt am besten vom Portal der Höhle beim Goldenen Gatterl aus. Man quert den grasbewachsenen Nordhang schräg nach NNO, steigt in der nächsten, nordöstlich befindlichen Rinne ab und erreicht in etwa 200 m Luftlinie eine Einbruchsdoline, deren NW-Wand 6 m senkrecht zum Höhleneingang abfällt (Steinmänner).

Raumbeschreibung:

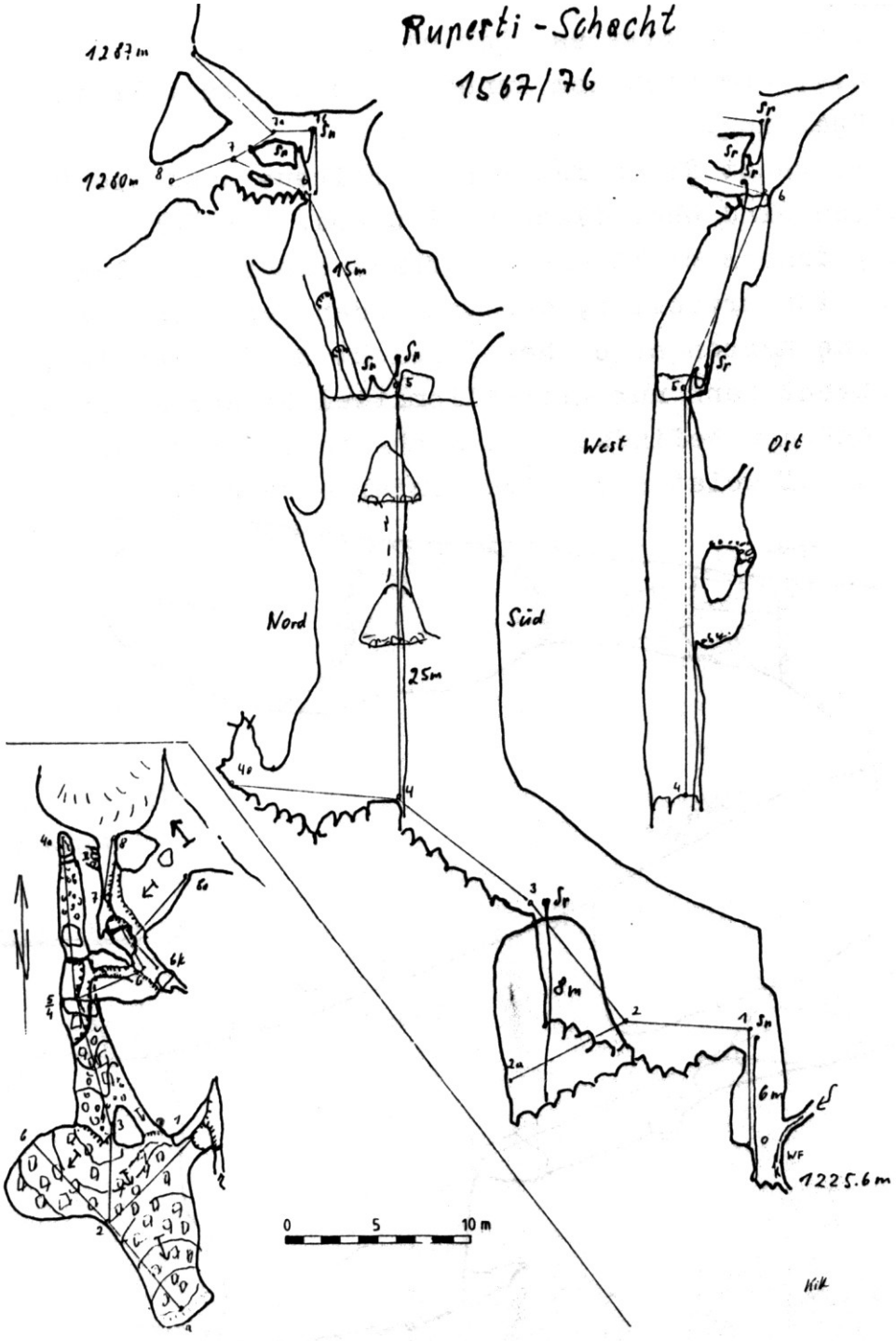
Bei dem Tunnelschacht handelt es sich um den Rest einer goßräumigen Höhle, die nach dem 'Tunnel in einen fast kreisrunden Schacht überging.
Vom Westen her begrenzt die anfangs beschreibene Wand die Doline, die anderen Seiten sind eher flach vorlaufend. Der Tunnel ist 5.5 m lang, danach steht man am Grunde einer 10 m langen und 4 m breiten Einsturzdoline, die von Süden her (auch vom Eingang durch eine Karrengasse her) leicht zugänglich ist.
Der folgende Schacht kann nur mit Hilfsmittel befahren werden, unter dem Dolinenboden befindet sich noch ein verstürzter Gangrest. Der Tunnel weist noch alte Sinterreste auf.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

R u p e r t i s c h a c h t

KatNr:	1567/76
Seehöhe Eingang :	1280 m
Gesamtganglänge:	102.20 m
Höhenunterschied:	- 61,30 m
Vermessen am:	7. September 1989
	16. Oktober 1989
Von:	Hermann KIRCHMAYR (Plan), Fritz LASSER
	Peter SCHÖFFER



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Zugangsbeschreibung:

Vom Parkplatz Taferlklause folgt man dem Steig zum Hochleckenhaus bis zum Aurachursprung (Brunnen) und zweigt dort nach links auf den 10-er-Steig (Gangsteig) ab. Diesen folgt man (rote Punkt-Markierung) bis zum Hinteren Aurachkar am Fuße der Bischofsmütze, 1446m, (ÖK 1 :25.000), wo das Schuttkar. endet. Der Steig biegt nun nach links unter dem Wandfuß hinab und man gelangt zu einem Jagdstand, an dem vorbei der Steig in den folgenden Graben führt. Von der Bischofsmütze führt ein steiler Graben herunter, den man ansteigt und nach links quert. Sogleich nach der Querung stiegt man bergwärts zum Fuß einer großen Wandnische an, in derem hintersten Bereich der schlitzförmige Eingang liegt. Das Portal ist schon vom Jagdstand her zu sehen.

Beschreibung:

Durch den kluftförmigen Eingang gelangt man in einen Vorraum, in dem von links oben durch einen zweiten Eingang Tageslicht fällt. Ursprünglich mußte man sich durch einen, sehr schmalen Gang zu eigentlichen Schacht durchzwängen, doch gelang es, einen tiefer liegenden Gang auszuräumen. Nach einer kurzen Schlufstrecke gelangt man zu einem kleinen Podest, von dem der 1.Schacht 15 m abfällt. In kleinen Stufen entlang einer Errosionsrinne gelangt man auf ein Felsband, über dem quer ein großer Block eingeklemmt ist (VP 5). Von dort fällt der Schacht senkrecht 23 m in eine hohe Kluft ab, die nordseitige Fortsetzung der Kluft ist verstützt. Nach Süden steigt man über Blöcke und Geröll zu einem Absatz ab, von dort folgt ein Abstieg von 8 m und man gelangt in eine großräumige Halle, die nach West und Süd abfällt. Nach NO führt eine 7 m Stufe bis zum Ende und zu einer Quelle.

Entdeckung: Rupert Apfl-Nußbaumer

HERMANN KIRCHMAYR

Kurzbericht:
Im Mühlviertel, in der Gegend von Rechberg und Bad Zell, wurden bei einer Begehung im Oktober 1989 mit ortskundigen Führern insgesamt 10 bisher unbekannte Höhlen im Granit befahren. Bei 8 Objekten handelt es sich um unterirdische Bachläufe, die meist von der Bachaustrittsstelle her begehbar sind. So stehen uns im Frühjahr und Sommer 1990 einige ungewöhnliche Vermessungsfahrten bevor, die "naß, kalt und leiwand" (Zitat) sein werden.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Josef Weichenherger

Pater Lambert Karner - ein Pionier der Erdstallforschung

Die Erdstallforschung im deutschsprachigen Raum wurde von einem Benediktinerpater um die Jahrhundertwende besonders geprägt. Es ist Pater Lambert Karner, der mit seinen Forschungen und Publikationen die Fachwelt aufrüttelte und auf die rätselhaften Erdställe aufmerksam machte. Sein Buch "Künstliche Höhlen aus alter Zeit“ ist noch heute ein grundlegendes Werk, von dem wichtige Impulse für die gesamteuropäische Erdstallforschung ausgingen. Vor 80 Jahren ist Pater Lambert Karner im Stift Göttweig (etwa 5 km südlich von Krems an der Donau, Niederösterreich) gestorben. Auf Grund von Unterlagen im Stiftsarchiv und Auszügen aus seinen Veröffentlichungen soll im folgenden versucht werden, sein Leben und Schaffen in groben Zügen darzustellen. 1

Sein Lebenslauf

Geboren wurde P. Lambert Karner, der mit bürgerlichem Vornamen Ferdinand hieß, am 19. April 1841 in Kirchberg an der Pielach, in Niederösterreich. Sein Vater arbeitete als Lederermeister in diesem Ort. Mit elf Jahren wurde Ferdinand in das Sängeralumnat (Stiftsschule) von Melk aufgenommen, wo er 1860 das Gymnasium abschloß. Am 7 .Oktober desselben Jahres trat er in das Benediktinerstift Göttweig als Novize ein. Die niederen Weihen empfing er am 11. November 1861, die ewige Profeß legte er am 24. Juni 1865 ab. Die Priesterweihe erfolgte am 16. Juli 1865. Fast ein halbes Jahr wirkte er als Seelsorger an der Stiftspfarre, ehe er als Kooperator nach Mautern an der Donau kam.

Ab 1874 betreute P. Lambert Karner als Pfarrvikar die kleine Pfarre Roggendorf. Hier entdeckte er neben der Musik - er spielte selbst auch Kontrabaß- eine zweite Leidenschaft: die Archäologie.

1884 kam er als Pfarrer nach Gösing.
1888 wurde er Pfarrer in Brunnkirchen.

Im Jahre 1889 erregte er mit seinem in Wien erschienenen Buch "Der Clerus und die Kirchenmusik" einiges Aufsehen.

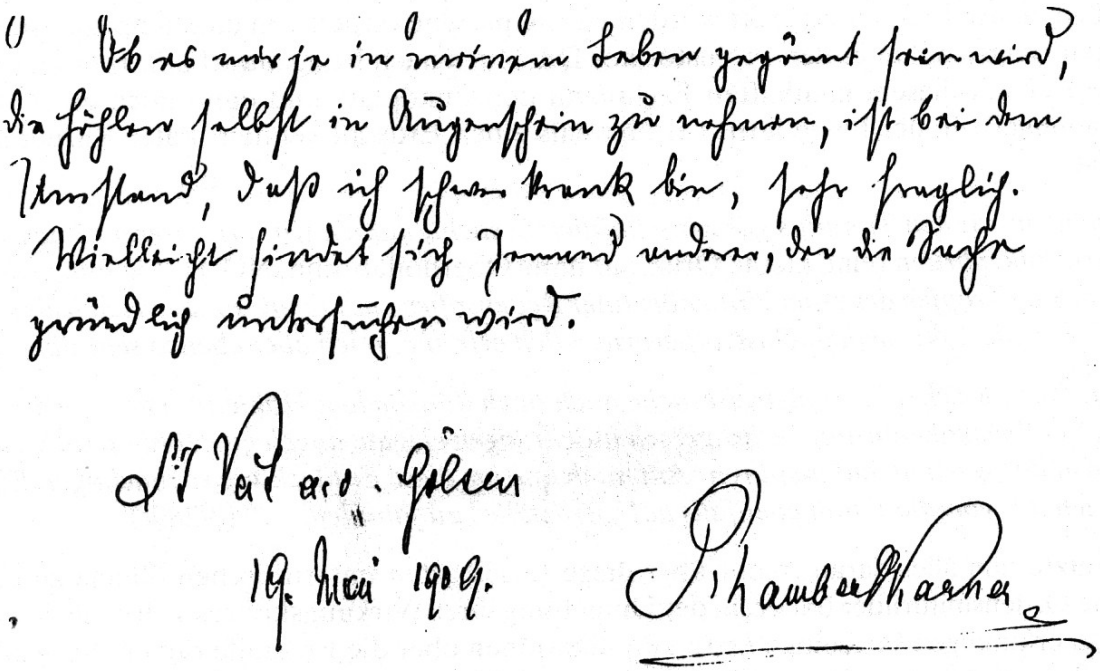
1891 gelang ihm eine großartige archäologische Entdeckung, die Auffindung der bis heute berühmten Bronzesitula (verzierter hallstattzeitlicher Eimer) von Kuffern.

Von 1901 an wirkte er als Pfarrer in St. Veit an der Gölsen.
Im Jahr 1903 gab er sein Buch "Künstliche Höhlen aus der alten Zeit" heraus.

Aus einem Brief mit dem Datum 19. Mai 1909 geht hervor, daß er an einem schweren Leiden erkrankt ist. Da sich sein Leiden immer mehr verschlimmerte, war er gezwungen, am 19.7. 1909 in das Stift Göttweig zurückzukehren. Hier starb er am 17.12. 1909 um 0.30 Uhr im Alter von 68 Jahren. fm Sterbebuch der Pfarre Göttweig ist " Wirbelkaries" als Todesursache eingetragen. Am 19. 12. wurde er durch Abt Adalbert Dungel auf dem Stiftsfriedhof begraben.
Sein Grab ist heute noch erhalten 2.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Pater Lambert Karner (Fotos aus dem Stiftsarchiv Göttweig)



Schlußteil des handschriftlichen Briefes vom 19. Mai 1909, in dem P. Karner von seiner schweren Krankheit berichtet.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Entwicklung der Forscherpersönlichkeit

Bcsonders in seiner Frühzeit als Priester war Pater Karner die Kirchenmusik ein besonderes Anliegen. Ein Ordensmitbruder schrieb später über ihn folgcndes:

" Wie überall, wo er as Seelsorger wirkte, arbeitete er auch hier fleißig an der Reform der Kirchenmusik. Besonders aber lag ihm um Herzen ein guter Volksgesang in der Kirche. Er unterichtete Kinder im Gesang und ließ durch diese besonders ältere Kirchenlieder - die neueren "Hier liegt", "Hier wirft", " Wir werfen", haßte er förmlich - in der Kirche beim Gottesdienst mustergültig vorsingen, hielt belehrende Vortrüge und Predigten, übte an der Hand der Kinder die Lieder in der Kirche nach dem Gottesdienst mit dem Volke selbst ein, wobei er mit Tadel , zuweilen auch mit Spott nicht kargte.
In Mautern entdeckte er den herrlichen Alt einer Rosa Papier, später verehelichten Paumgart ner, . . . "3 Diese Frau wurde später eine sehr berühmte Kammersängerin, die in ihrer Selbstbiographie Pater Lambert Karner als ihren ersten Musiklehrer nennt. 4

In seinem Buch "Der Clerus und die Kirchenmusik“ tritt er sehr entschieden für eine strenge Befolgung der Liturgie-Gesetze nach der Ritus-Congregation vom Jahr 1643 ein. Demnach dürfen seiner Meinung nach liturgische Texte wie z.B, "Gloria" oder "Credo" nicht durch angepaßte deutsche Gesänge ersetzt werden. Beim Hochamt darf niemals ein deutscher Volksgesang verwendet werden. In den inzwischen vergangenen 100 Jahren, seit Pater Karner dies niederschrieb und vehement verfocht, hat sich auch in unserer Kirchenmusik grundlegendes geändert.
Seit er als Pfarrer von Roggendorftätig ist, läßt sich sein Interesse auf archäologischem Gebiet nachweisen. 5
Er bemühte sich um die Freilegung eines Gräbcrfeldtes, das zufäillig durch Ziegelschläiger beim Ausheben der Erde aufgedeckt worden war. Um seine Arbeit von einem Spezialisten begutachten zu lassen, lud er den Prähistoriker Dr. Much nach Roggendorfein. Im März 1879 besuchte er mit diesem namhaften Fachmann den Fundplatz und dann noch einen Tumulus (Grabhügel). In der Folge lernte er erstmals einen Erdstall kennen. Pater Karner schildert selbst:

"Nachdem wir den Tumulus gemeinschaftlich besucht, kamen wir auf unserem Ruckweg nach Ober-Stinkenbrunn (eine kleine Ortschaft nahe Oberhollabrunn, NÖ.) wo wir nicht nur an edlen, echten Tropfen des Oberstinkenbrunner Rebensaftes uns labten, sondern auch eine Entdeckung machten, die meinen Gast außerordentlich erfreute, mich aber ebenso sehr überraschte.
Mein Gast, welcher bei seinem Besuche auch nach künstlichen Höhlen forschte, war so glücklich, in Oberstinkenbrunn derartige, ich möcht sagen elegant angelegte Höhlen, im Volksmund "Erdställe“ genannt, aufzuspüren. Auf mich machte diese Entdeckung so mächtigen Eindruck, daß ich mir vornahm, nun ebenfalls auf "Erdställe“ zu fahnden,... (3/289f)

Er setzte nun alles daran, mehr über diese rätselhaften unterirdischen Gänge zu erfahren. Seine Ordensmitbrüder bat er, in der Umgebung ihres Wirkungskreises sich nach den Erdställcn zu erkundigen. 6 In seinen ersten Publikationen über die Erdställe rief er gleich alle Leser auf, ihm Mitteilungen über solche Anlagen zu schicken.

Bei seinen Forschungcn kam ihm sicherlich auch sein geistlicher Beruf zugute. "Daß mir diese Untersuchungen möglich wurden, verdanke ich meinem Stande als Priester, indem ich in vielen Ortschaften von der Ortsobrigkeit den Höhlenbesitzern als unverdächtige Person vorgestellt

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Wurde; denn sonst wäre es mir in vielen Fällen, bei dem Mißtrauen der Leute, ihre geheimsten Verstecke einem Fremden preiszugeben, unmöglich geworden, in die Höhlen einzudringen.“ (13/J 3) Günstig ausgewirkt hat sich für ihn auch seine Bekanntschaft mit dem sehr einflußreichen und hochgeschätzten Regierungsrat Dr. Matthäus Much.

Bereits 1883 anerkannte und honorierte man von höchster Stelle seine ungewöhnlichen Forschungen, indem Kaiser Franz Joseph ihn mit einer namhaften Subvention förderte.7 Auch im weileren Verlauf seiner höhlenforscherischen Tätigkeit gewährte die kaiserliche Akademie der Wissenschaften finanzielle Unterstützung. **8**
Doch mußte er als Pfarrer natürlich stets auch seinen seelsorgerischen Aufgaben nachkommen. ". . . mein Beruf läßt es nicht zu, für längere Zeit von der Pfarre abwesend zu sein, und zwei oder drei Tage, die mir zur Verfügung stehen, erfordern jede Stunde sorgfältiger Benützung, um mein vorgestecktes Ziel zu erreichen“. (4/128)
Die leitenden Persönlichkeiten vom Stift Göttweig dürften seinen Forschungen aufgeschlossen gegenübergestanden sein. So führte auch sein Mitbruder P. Adalbert Dungel, mit dem ihn eine Freundschaft verband **9**, archäologische Arbeiten durch. **10** P. Dungel, der 1886 Abt von Göttweig wurde, half P. Karner unter anderem bei der Bestimmung und Beurteilung von Inschriften, die dieser in den Erdställen entdeckt hatte. **11**

Als Pater Karner 62 Jahre alt war, erschien in Wien sein Buch "Künstliche Höhlen aus alter Zeit"; Regierungsrat Dr. Much hatte ein ausgezeichnetes Vorwort dazu geschrieben. Dieses Buch ist P. Karners Lebenswerk, es wurde sofort von der Fachwelt begeistert gewürdigt.**12** 1904 erhielt er dafür eine hohe Auszeichnung, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens.**13**

Nach dem Erscheinen seines Buches ließen seine Forschungen in den Erdställen bedingt durch seine Krankheit schlagartig nach. Er litt an einer Wirbelentzündung, seine Wirbelsäule war von der Tuberkulose befallen. Deshalb mußte er notgedrungen seine Aktivitäten unter Tag einschränken bzw. beenden.**14**

Erwähnt sei noch, daß eine für P. Karner überaus wichtige Person am gleichen Tag starb wie er, nämlich Regierungsrat Dr. Matthäus Much. **15**

Die Faszination der Forschung und die Freude an der Schönheit der Erdställe

Nachdem er am 19. März 1879 mit Dr. Much erstmals eine dieser künstlichen Höhlen bekrochen hatte, war er begeistert von diesen rätselhaften unterirdischen Bauten. Wenn man die Publikationen von P. Karner liest, so erkennt man, daß er sehr gründlich gearbeitet hat. Er beschreibt ganz genau, geht oft bis ins kleinste Detail (mißt z. B. die Breite der Hauspuren), . stellt Funde sicher, vermißt und zeichnet mit erstaunlicher Genauigkeit und würzt hin und wieder seinen köstlichen Humor darunter. Er erwähnt auch die Gewährsleute namentlich und bedankt sich stets bei seinen Helfern und Mittelsmännern.

Die Faszination, die die Erdställe auf ihn ausübten, kommt in vielen Publikationen heraus und sie vermag oft den Leser mitzureißen und gleichfalls zu erstaunen .

„Als aber Licht und Auge den Raum vor mir streift, da wäre beinahe das Licht meiner Hand entfallen - nicht vor Furcht und Entsetzen, sondern vor Überraschung über den wundervollen Bau desselben. Unwillkürlich entfuhr meinen Lippen ein Ruf des Erstaunens, denn was ich schaute, versetzte mich sozusagen in eine ganz andere Welt, und ich glaube, selbst die kühnste Phantasie hätte diesen Anblick nichtgeahnt! Ein schmaler, langgestreckter zu einem scharfkantigen

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Spitzbogengewölbe sich verjüngender Raum lag vor mir. Hätte ichdoch eines Künstlers Hand um dieses Bild fixieren zu können! Es klingt zu prosaisch, diesen Raum eine "Kammer" zunennen. Die Bezeichnung "gotische Kapelle“ (drückt noch am annäherndsten die Vorstellung aus, die man sich davon machen kann. Den überwältigendsten Eindruck machen die in den Wänden ist klarer Symmetrie in gleichen Abständen über der Sohle eingefügten, langgestreckten an der Decke jedoch gerundeten Nischen. " (4/ 158)

"Die Kammer B ist in ihrer Art ein Prachtstück. Freilich ist der Begriff "schön" sehr relativ, und doch muß man hier von einer Schönheit des Erdbaues sprechen, wenn auch nicht ganz so, wie man an einem Gebäude die architektonische Schönheftbewundert. - Sie ist vollständig erhalten, altersgrau geschwärzt, die Decke im Halbkreise gerundet, die Wände glatt, die Bänke und Nischen mit einer Regelmäßigkeit und Sorgfalt gearbeitet, als ob sie ein Bildhauer verfertigt hätte, mit einem Worte, ich konnte nur staunend bewundern und ich bedauerte nur das Eine, daß ich so ganz allein und ohne Gesinnungsgenossen war, der sich mit mir am Anblick dieser Kammer erfreut hätte.!' (4/121)

"Ein eigenthümliches Gefühl des Staunens, ja ich möchte sagen einer gewissen Ehrfurcht bemächtigte sich des Gemüthes, wenn man diese Stiege im Erdstall von Stilltried zum erstenmale sieht und deren Stufen emporsteigt. Ich werde den Eindruck nie vergessen, den ich empfing, als ich allein diese Räume durchforschte. " (28/7)
"Die exceptionellen Kammern sind oft wunderbar gestaltet,. . . . ich kann nur soviel sagen, daß ich nicht selten, wenn ich der Länge nach kriechend, am Ende eines Ganges angelangt, eine so wunderbare Kammer vor mir sah, ich in derselben Situation, wie sie bei einer Audienz bei dem Kaiser von China Sitte ist, liegen blieb und staunend das Bild vor mir betrachtete. ' (13/13f)

"Es bietet einen eigenen. Reiz, solche merkwürdig geformte Räumlichkeiten zu schauen, noch mehr aber, in denselben vorzudringen. Tiefe Stille herrschte ringsum, nur nach und nach treten die Formen und Gestalt des Baues aus dem Dunkeln hervor,. das Ungewisse, wohin man kommt und was da kommt, hält den Geist in gespannter Erwartung, dazu die völlige Abgeschiedenheit von aller Welt, lauter Dinge, die diese Art der Forschung zu einer ungemein interessanten gestalten. " (28/19)

Unfreundlicher Empfang, abweisende Erdstallbesitzer, streng gehütete Hausgeheimnisse

Den vielen schönen Erlebnissen stehen aber auch genug Schwierigkeiten gegenüber, mit denen er sich auseinandersetzen mußte. So wurde er oft und oft unfreundlich empfangen und abgewiesen.
" . . . Er wies mich sodann an seinen Nachbar, bei dem noch "Erdställe" zu sehen seien. Ich traf denselben eben in seinem Hofe beschäftigt, und als ich mich vorstellte und ihm den Zweck meines Hierseins vortrug, erwies sich derselbe aber zugeknöpft bis an den Hals, und obgleich er von meiner Ankunft wußte, schien er sich doch nicht entschließen zu wollen, mir die Erdgänge zu zeigen. " (4/123)

In der Ortschaft Weikersdorf erhielt er einen Hinweis auf einen Erdstall unter einem Haus.
"Als ich aber dort, Anfrage hielt, wurde ich so unfreundlich empfangen, daß ich resultatlos abziehen mußte. " (3/337) " . . . denn der Mann, an welchen ich empfohlen war, verweigerte mir unter mannigfaltigen Vorwänden den Eintritt in seinen Erdbau, doch wies er mich an einen anderen Mann, der auch einen "Erdstall" besäße. Und ich ging hin. Ohne Gewissensskrupel aber glaube ich behaupten zu können, daß ein Empfang in Wadai auch nicht kühler sein dürfte als

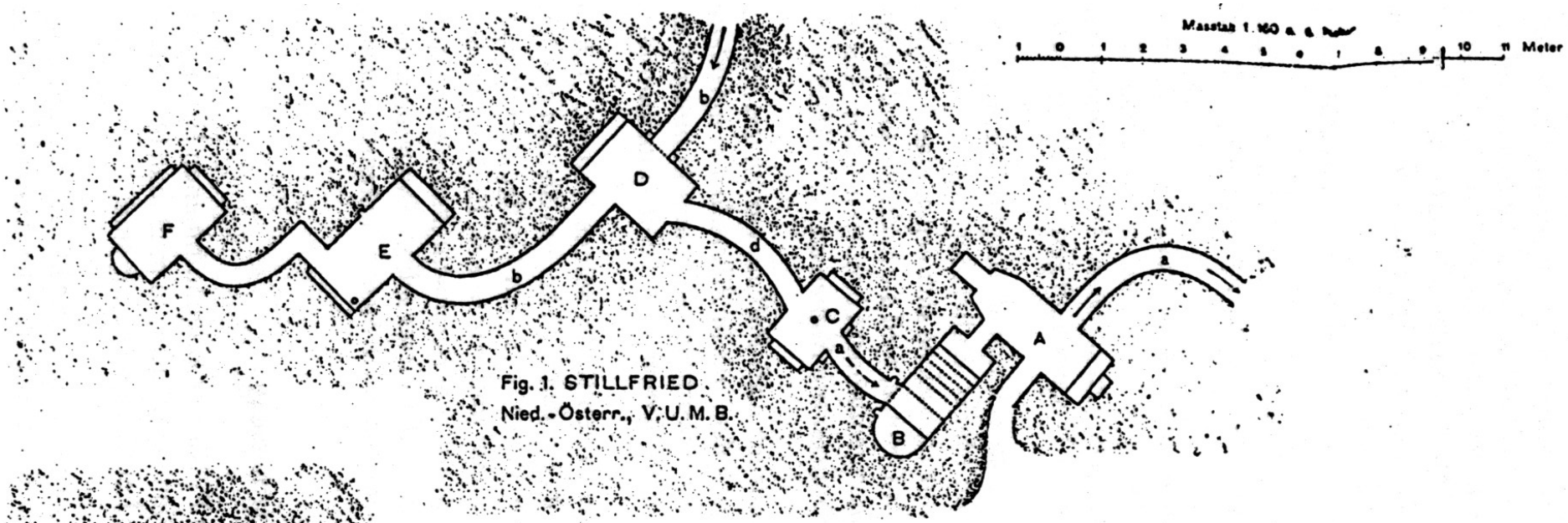


Fig. 1. STILLFRIED
Nied.-Österr., V. U. M. B.

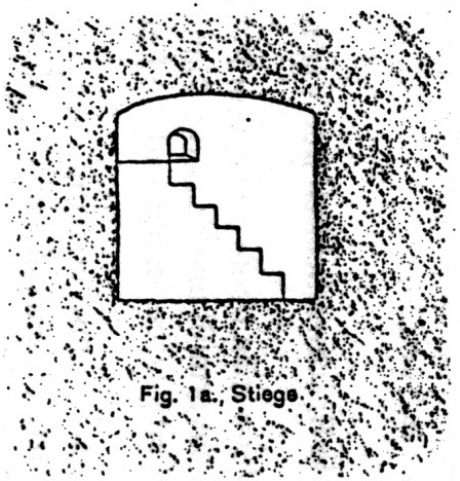


Fig. 1a., Stiege

Besonders die Stiege im Erdstall von Stillfried begeisterte P. Karner.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

der mir da zu Theil gewordene; . . . Und so war ich, denn ein zweites Mal nach, Röschitz gekmmen, um dort weitere Untersuchungen anzustellen; aber siehe da! trotz der Vorweisung einr schriftlichen Anempfehlung vom Herrn Bezirkshauptmann Gal in Ober-Hollabrunn, trotz der Begleitung des Herrn Cooperators und des Herrn Bürgermeisters von Röschitz, trotz aller Libesmühe meinerseits, war das Misstrauen der "Erdstall"-Besitzer ein so gründliches, daß ich fast überall abgewiesen wurde. Nur Partie IX in seinen unteren Localitäten konnte ich ansehen, zu einer Aufnahme kam es jedoch auch da nicht.
Der Spionage verdächtigt, zog ich zum zweites Male aus Röschitz ab. " (4/149)

"Zwei Besitzer jedoch versagten mir geradezu den Zutritt. Ich wurde auch hier als Spion .betrachtet, der ‚Alles ausspähen wolle, weil der Krieg kommt'. " (4/126)

Nicht nur für einen Spion wurde er gehalten, es kam noch viel schlimmer: " . . . *ein anderesmal hielt man mich für einen verkappten Finanzer, der die unterirdischen Räumlichkeiten sehen wolle, um sie dann für steuerpflichtig zu erklären. Man schüttelte ungläubig den Kopf, wenn ich sagte, daß es nur im Interesse der Wissenschaft geschehe. " (25/180)*

Die Erdställe galten damals noch vielfach als sorgfältig gehütetes Hausgeheimnis. Schon bei seinen ersten Forschungen im Markt Wullersdorf war er mit dieser Schwierigkeit konfrontiert. *"Es fehlte nicht an Stimmen, welche sich gegen eine Veröffentlichung dieser Erdbauten verwahren, und zwar aus dem Grunde, weil die Erdställe und Gänge angeblich zur Feindeszeit als sichere Verstecke von Hauseigenthümern benützt werden. Aus diesem Grund führe ich auch keinen der Haus- und Kellerbesitzer mit Namen an, . . . " (3/292)*

"Noch an demselben Tage fuhr ich nach Pulkau, wo ich um 8 Uhr abends an[angte. Trotz der späten Abendstunde machte ich dem mir in Pillersdorf empfohlene "Herr Vetter(' noch einen Besuch und wurde dort wider Erwartung sehr zuvorkommend aufgenommen. Derse[be ersuchte mich jedoch, weder seinen Namen, noch seine Hausnummer zu nennen, . . . " (4/ 119)

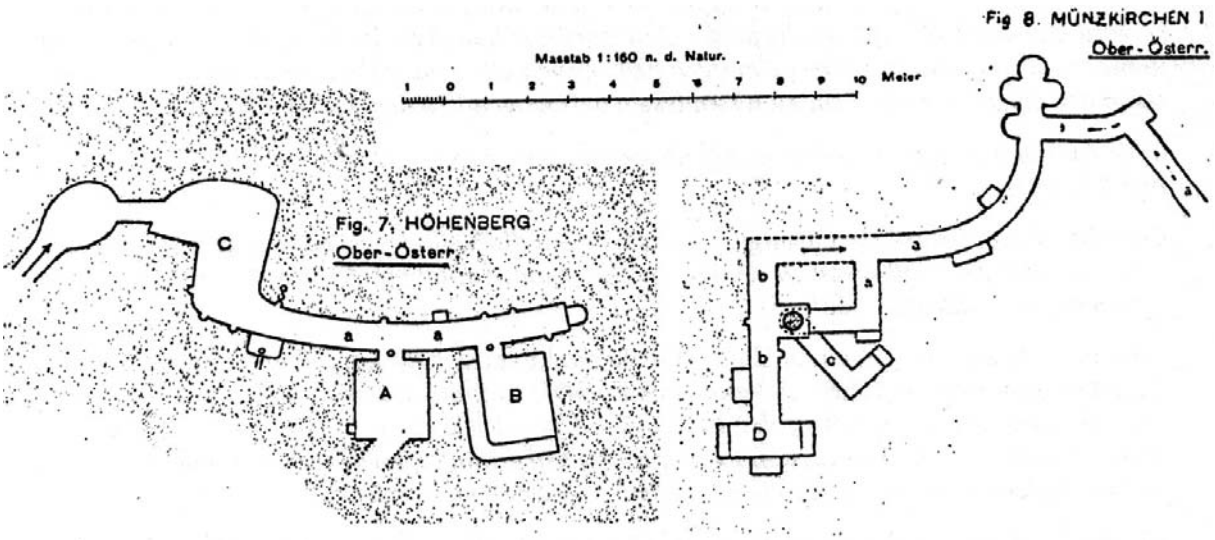
Dieser Mann führte ihn dann in den Keller seines Hauses. *"Ich sah mich vergebens um den Eingang in den Erdstall um, da der ganze Keller aus Steinen gewölbt war. Wer beschreibt mein Erstaunen, als nun der "Herr Vetter" aus dem Gefüge der altersgrauen Steinwand mit Mühe einige schwere Steine herausnahm und mir so den Eingang in den Erdstall öffnete. Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll: die Bereitwilligkeit dieses Mannes, der mir als Fremder ein so geheimes Versteck eröffnete, oder dieses selbst. Denn niemand, der nicht genau die Stelle weiß, ist im Stande, in dem Steingefüge den Stein zu erkennen oder zu finden, der den Verschluß bildet. " (4/120)*

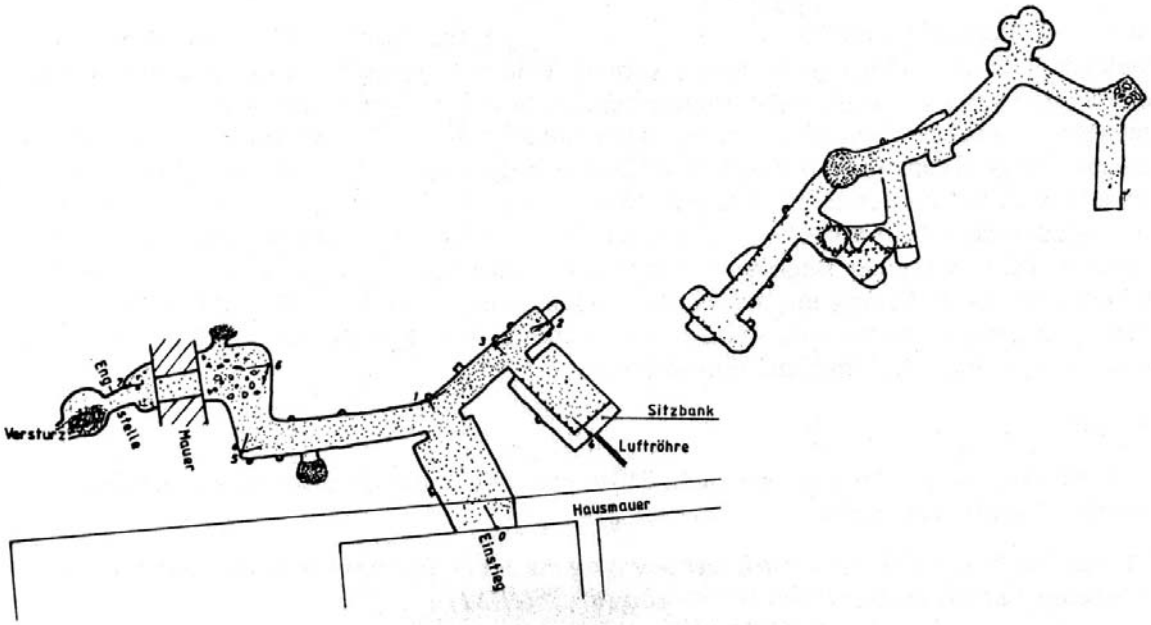
Die Beschwerlichkeit der Vermessung

Wenn man heute einen von P. Karner aufgenommenen Erdstall mit modernen Meßgeräten nachvermißt und dann die Pläne vergleicht, so muß man feststellen, daß er mit hoher Genauigkeit gearbeitet hat und die Fehler meist gering sind.

Dies ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, daß er ganz allein die Vermessung durchführte. Niemand war da, um das eine Ende des Maßbandes festzuhalten, damit er am gespannten Band die genaue Länge eines Ganges ablesen konnte. Auch die Richtungsmessung mit dem Kompaß ist allein sehr schwierig, weil ja auch der anvisierte Punkt beleuchtet sein soll.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at





Planvergleich
Oben 2 Vermessungspläne von P. Karner
Unten die gleichen Anlagen in neuer Aufnahmetechnik

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

"Nahezu drei Tage habe ich zur Aufnahme dieser Kunstbauten benötigt, und da ich in denselben fast durchgehends nur in gebückter Stellung verweilen, oder nur auf Händen und Füßen kriechend, mich der Länge nach ausgestreckt liegend, mich in den Gängen fortbewegen konnte, so wird man auch das Mühevolle dieser Untersuchung und Aufnahme ermessen können; doch immer neue und seltsame Erscheinungen ließen mich alle Strapazen überwinden, und das Resultat derselben ist, meine ich, zum mindesten befriedigend zu nennen. " (4/150)
"Die Aufnahme dieses Kunstbaues erwies sich als sehr schwierig. Ich besuchte denselben drei mal. " (28/93) I

Oder bei einem Erdstall in Gösing: " . . . *es sind auch die Stellung der Kammern und Gänge zueinander und die Maßwerke so compliciert, daß die Aufnahme derselben sich zu einer der schwierigsten gestaltete. " (28/115)*

Wenn er aus Zeitmangel einen Erdstall nicht exakt vermessen konnte und folglich der Plan ungenau geraten ist, so führte er dies eigens an: *"Die Aufnahme dieses Höhlensyste!1les machte mir sehr viele Schwierigkeiten; der Plan an und für sich ist zwar richtig; doch die Lage der Gänge zueinander konnte nicht mit voller Sicherheit ermittelt werden. Es war mir leider nicht mehr möglich an Ort und Stelle eine nochmalige Aufnahme zu machen. " (28/81)*

Ein Nachteil der Plandokumentation von P. Karner ist der, daß die Hausgrundrisse über den Erdställen nicht mit eingemessen und im Plan dargestellt sind.

Seit den Untersuchungen von P. Karner wurden viele Häuser umgebaut. Dabei mauerte man vielfach die Erdstalleingänge zu und sie gerieten bald in Vergessenheit. Wenn man heute auf den Spuren von Pater Karner die von ihm beschriebenen Anlagen aufsuchen will, sind oft die jetzigen Hausbesitzer ganz erstaunt, wenn man sie nach ihrem Erdstall fragt. Sie wissen nichts davon, niemand kann mehr den einstigen Einstieg zeigen. Auch wenn die neuen Besitzer noch soviel Interesse für ihren Erdstall zeigen, ist es unmöglich, ihn aufzufinden, den Einstieg wieder aufzubrechen oder von oben anzugraben, weil wir von P. Karner nur den Grundrißplan kennen, nicht aber seinen Beginn und den Verlauf unter dem Haus. Wenn man die Schwierigkeiten liest, die P. Karner mit den einstigen Hausbesitzern hatte, weil sie ihren Erdstall als Hausgeheimnis hüten wollten, so ist es nur verständlich, daß es für ihn geradezu unmöglich war, auch noch das Gebäude mit einzumessen.

Allein!
Eine wesentliche Erschwernis war auch, daß er ganz allein seine Forschungen in den finsteren Höhlen durchführen mußte.

" Vorsichtig kroch ich weiter. Auch hier war ich ganz allein. Niemand von den Hausleuten hatte es gewagt, mit mir in den Erdbau einzudringen ...1' (4/151)
"Niemand hatte mich in diesen weitläufigen Bau begleitet, ganz allein drang ich vor in diesen todtenstillen Räumen . . . II (4/129)

"Der Gang spaltete sich in zwei südwestlich und südöstlich auseinander gehende, sanft abwärts führende Gänge. ich drang in den südwestlich führenden ein, und siehe da! da ich gekrümmt und gebückt vorwärts schritt, merkte ich, daß der Gang anfing, sich horizontal zu verlaufen; und nun biegt der Gang nach links um, - ein beträchtliches Stück schreite ich fort und wieder stehe ich vor einer Biegung; - auch da hinein dringe ich, wenn auch schon etwas zaghaft; und nun wieder eine finster gähnende Fortsetzung um die Ecke, deren Ende das Auge nicht zu

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ergründen vermag. Ist es rathsam, so ganz allein in solcher Tiefe unter der Erde in diesen Irrgängen fortzuschreiten? Schon wollte ich umkehren; doch nein! vorwärts hieß das Losungswort. Noch einen Gangwinkel passierte ich, und bei einem aufwärts führenden Gange angelangt, erkannte ich, nachdem ich mich orientiert hatte, daß ich wieder den Gang erreicht hatte, durch den ich herabgekommen. " (4/152)

"Die labyrinthartige Verzweigung der Gänge habe ich schon erwähnt; diese macht an und für
Sih schon auf so manche Besucher, respective Beschauer einen solch abschreckenden Eindruck, daß sie es - ich spreche aus Erfahrung - nicht wagen, da einzudringen in der Besorgnis erdrückt zu werden oder sich zu verirren. In einer ähnlichen Lage war ich selbst einmal, als ich bei Beginn meiner Forschungen den großen Erdstall zu Groß- Weikersdorf besichtigte, in welchem tatsächlich ein Verirren wegen der vielen Gangabzweigungen, die eine der anderen gleichen, nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Mein Begleiter, ein erwachsener Bursche, trat alsbald den Rückzug an; ich drang allein vor bis ans Ende, und als ich mit den Aufnahmen fertig geworden und nach nahezu zwei Stunden wieder ans Tageslicht zurückkehren wollte, verfehlte ich den Hauptgang. Doch fand ich mich bald wieder zurecht. Aber heute noch, nach Jahren, steht mir dieses Suchen nach dem Ausgange lebhaft in Erinnerung. " (28/8)

Viele Schwierigkeiten

Nicht leicht gestaltete sich manchmal auch das Auffinden und Begehen der Höhlen. *"Der Zugang gestaltete sich recht beschwerlich. Der nordwestliche Eingang steht zwar zur Zeit offen und fällt in einer Tiefe von einigen Metern zuerst fast senkrecht ab, um dann schräg weiterzuführen, verengt sich aber dann durch nachgerollte Erde so stark, daß ich, trotz wiederholter Versuche, nicht durchkommen konnte. Zum Glück war ein Jäger mein Führer und dieser wußte den Zugang, eine Art Dachsgeschleiföffnung. Dieselbe wurde nun entsprechend erweitert, ich schlüpfte, mit den Füßen voraus, hinein und vergrößerte dann von innen noch mehr den Zugang ... " (28/110)*
"Der Zugang erwies sich äußerst schwierig, indem ich vom Plateau durch Dornengestrüpp, und an demselben mich anhaltend, nahezu 3 m an der fast senkrechten abfallenden Wand hinabklettern mußte; der unmittelbar aus der Wand abwärts geneigte, 0,6 m hohe Eingang gestattete nur ein Eindringen mit den Füßen voraus. " (28/95)

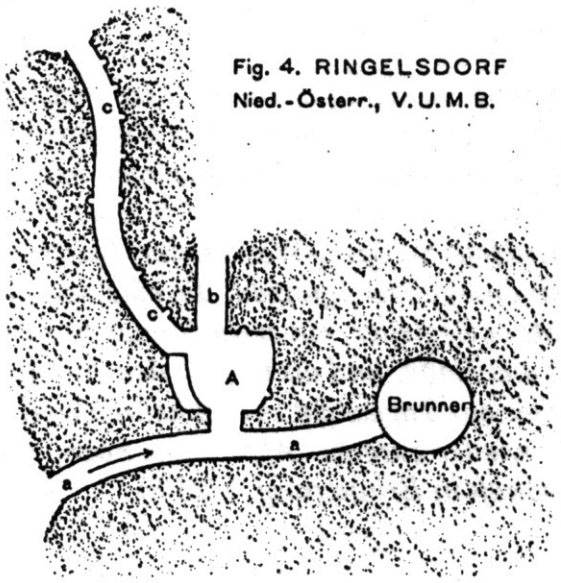
Immer wieder begegneten ihm neue Gefahren und er mußte gegen unerwartete Hindernisse ankämpfen und schwierige Befahrungen durchführen.

"Der Rückweg aus der ersten Kammer gestaltete sich etwas schwieriger als der Abstieg; die Öffnung, die genügt hatte, um durchzurutschen, erwies sich beim Hinaufklettern zu enge und das lose Erdreich wich immer unter meinen Füßen, so daß ich immer wieder abwärts sank. Erst mit Hilfe einer herabgesenkten langen Stange gelang das Hinaufklettern. " (28/87)

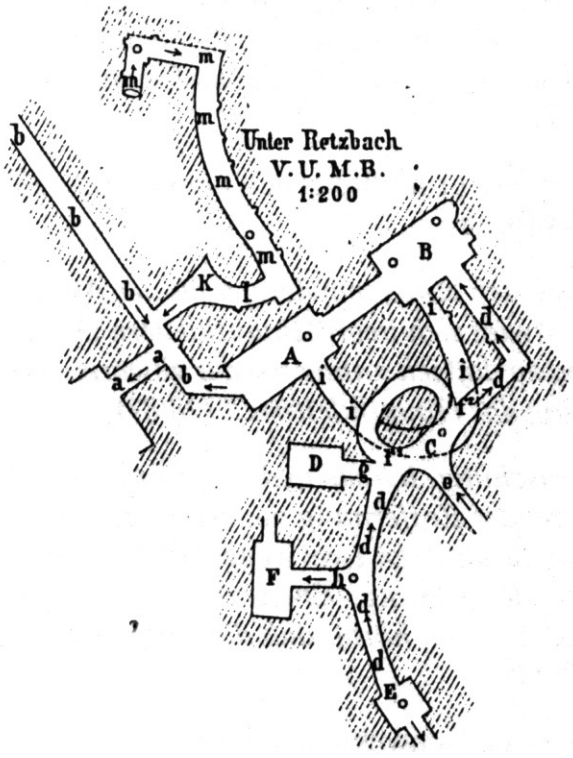
"Die Kammer K bereitete mir eine große Überraschung. Ich sah in der südöstlichen Ecke nebeneinander drei mächtige Bretter liegen. Schon bei der Entfernung des ersten hörte ich die davon abfallende Erde in die Tiefe rieseln, und als ich die anderen zwei weggehoben, hatte ich vor mir eine kreisrunde, senkrecht in die Tiefe führende 6ffnung. Etwas unvorsichtig und übereilt sprang ich hinein, da es aber unten hohl klang, und ich hörte, daß die Erde in die Tiefe rollte, schwang ich mich behende wieder heraus. " (28/84)

In einem Erdstall in Ringelsdorf (Niederösterreich) schwebte er sogar in Lebensgefahr .

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Erdstall Ringelsdorf mit Brunnen.
Die Untersuchung dieser Anlage war für P. Karner mit manchen Gefahren verbunden.



Erdstall Unterretzbach
P. Karners Bericht über die Befahrung dieser Höhle liest sich wie eine unterhaltsame Anekdote.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

"Dort passierte mir auch ein nicht ganz gefahrloses Abenteuer. Ich kroch in ein Höhlensystem, trotzdem mir der Besitzer widerriet, weiter vorzudringen, weil darinnen eine verfallene Kammer sei, in der das Erdreich noch immer nachstürze. Und ich kam tatsächlich zu dieser Kammer. Große Blöcke von Löß lagen am Boden, die Decke war zerklüftet und daher nicht sehr einladend, weiter vorzudringen. Aber ich wagte es doch, balancierte vorsichtig über die Blöcke hinüber und kam glücklich durch. Und nun stand ich wieder in einem voll-endet schön gearbeiteten Gangstück mit einer offenen Seitenkammer und von da bog der Gang in einer Höhe, daß man auf recht gehen konnte, in einer Kurve weiter und zeigte am Ende eine im oberen Teile zurücktretende Nische und rechts davon eine kleine Öffnung. Ich eilte dahin, steckte den Kopf in die Öffnung und lehnte mich naturgemäß an die Wand. Aber ebenso schnell prallte ich zurück, denn ich hatte in einen tiefen Brunnengeblickt und nur eine Spanne Lößwand trennte mich vom . Abgrunde. Hätte diese den Druck nicht ausgehalten, so wäre ich hinabgestürzt und mit dem Höhlenforschen wäre es vermutlich z u Ende gewesen! (28/12)

Besonders furchtsam dürfte er jedenfalls nicht gewesen sein. *"Zwei an einander gebundene Leitern, in die Tiefe eines Brunnens hinabgelassen und an einem über denselben gelegten Querbalken in der Schwebe gehalten, ermöglichte mir das Eindringen in den Erdstall, . . . , (28/24)*

Eine andere Begebenheit im Erdstall von Unterretzbach, der unter einer Kirche mit Friedhof liegt, ist direkt eine kurios-makabere Anekdote. *"Die mich begleitenden Herren hatten mich verlassen, da sie einem Nachmittags stattfindenden Leichenbegräbnisse beiwohnen mußten, und ich, der ganzen Länge nach ausgestreckt vordringend, blieb nun durch mehr als drei Stun-*
den allein im Schoße der Erde, in dem gefahrvollen, labyrinthähnlichen Baue, dem Schutze der Vorsehung anvertraut. . . . Hier begann die Untersuchung äußerst mühevoll zu werden, denn der immer steil eremporführende Gang verengte sich mehr und mehr, von den Wänden und der Decke abgestürzte Lehmstücke erschwerten das Aufwärtskriechen, und dabei war große Vorsicht notwendig, um an der Decke nicht anzustreifen, damit nichtein weiterer Teil losbreche. Es ist wohl nicht zu wundern, daß mich, wie ich, die Hand mit dem Leuchter vorhaltend, ganz ausgestreckt liegend, in dem Raume, den der Körper nahezu ausfüllte, schon nicht mehr kroch, sondern mich ruckweise vorschob, eine gewisse Beklemmung erfaßte. In den Ruhepausen, die ich machte, vermeinte ich zuerst von der Außenwelt regelmäßig Schläge zu vernehmen, und doch waren diese Schläge nichts Anderes als das Pochen der in der hier herrschenden Todtenstille laut vernehmbaren eigenen Herzschläge!

Glücklich war ich durch diesen Engpaß hinaufgekommen und eine neue Überraschung bot sich meinem erstaunten Blicke. Links zeigte sich ein bis 2 m aufwärtsführender, an seinem oberen Ende durch Geröll und Schlamm verschüttetet Gang, vermutlich zur Kirche oder Friedhofe emporführend, denn ich fand hier das Schlüsselbein und einen Rippenteil von einem Menschen, und vor mir gähnten drei finstere Schlünde, nach verschiedenen Richtungen abzweigend, wie Eingänge in den Orkus mir entgegen.
Durch das fortwährende Kriechen Und das anstrengende Abmessen der Räume, welches große Vorsicht erforderte, schon ziemlich ermüdet, entschloß ich mich, in den Raum B zurückzukehren, und im Krebsgange ging es nun abwärts, und ich atmete frei auf, als ich endlich wieder aufrecht stehe"" und meine Glieder strecken konnte. Nach kurzer Rast ging es wieder aufwärts, . . . und ich sah noch eine, wie mir schien abwärts führende, ganz verschüttete Fortsetzung in der Richtung nach Südost. Da war nun nicht mehr weiter vorzudringen und ich rutschte zurück um in die Kammer F einzudringen. Obwohl der Eingang bei 1 m breit war, so war doch der bei 2 m abwärts führende Durchgang so niedrig und durch von der Decke herabgestürzte Erdstücke

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

so verengt, daß, als ich, den Handleuchter mit der brennenden Kerze vor mir haltend, mich durchzwängen wollte, ich mit dem Lichte die Decke streifte und dasselbe auslöschte. Diese Si tuation war gerade nicht beneidenswert. Meine erste Sorge war, ob nicht die Kerze aus dem Leuchter gefallen und in die Tiefe gerollt sei; die zweite, ob ich, da ich mit dem Oberkörper im engen Eingange sozusagen eingezwängt war, mit heiler Haut mich werde zurückziehen können. Ich gelangte jedoch glücklich aus der Klemme, hatte auch die Kerze gerettet, holte nun meine Zündhölzchen hervor und freundliches Licht erhellte wieder den unbeschreiblich düsteren Raum tief im Schoß der Erde.

Ich begann eben wieder frei aufzuatmen, als ich einen Gesang vernahm. Es war ein Grablied, das ober mir ertönte. Ich befand mich unter dem Friedhofe, wo eben das Leichenbegräbnis stattfand. Wird mir kaum mehr in meinem Leben arrivieren, tief unter dem geöffneten Grabe einem Leichenbegängnisse beizuwohnen! Wenngleich dieser Zwischenfall etwas ominös schien – der Gedanke, wenn hinter dir der Gang einstürzt, bist du lebendig begraben, bemäch-tige sich meiner unwillkürlich - so machte ich doch noch einen Versuch, in die Kammer F einzudringen. Ich kam diesmal so weit, daß ich wenigstens den Kopf in dieselbe vorstecken konnte, und sah, so weit das Licht es gestattete, eine ziemlich große, aber kaum meterhohe Kammer, aus welcher ein Gang in der Richtung nach Nordost weiterführte. Ob derselbe passirbar, ob er verschüttet, konnte ich nicht erkennen, da das gerade vor mir hingehaltene Licht mich blendete und ich auch demselben vermöge meiner Situation keine andere Richtung geben konnte, denn mit dem Kopfe abwärts und mit dem Körper eingezwängt, konnte ich mich wenig frei bewegen. Beim Rückzuge büßte ich beinahe wieder das Licht ein, - sonst ging er ohne Unfall von statten und ohne weitere Abenteuer kam ich in die Kammer B zurück. . . " (4/117 ff)

Aber auch die baulichen Eigenheiten der Erdställe erforderten manch ungewöhnliche Körperübung. *"Die Wanderung, die jetzt begann, taugt nicht für furchtsame Seelen,. sie war höchst originell und ich werde sie zeitlebens nicht vergessen! . . . Ich passierte diesen Engpaß zwar mühelos,. aber, siehe da! die Sohle der Kammer lag 0,5 m tiefer, als die des Ganges, und nun mußte ich, mich vorsichtig auf die Hände niederlassend, "schön langsam" forttasten und den Unterkörper nachziehen, um den Einstieg bewerkstelligen zu können. . . . Ich kroch nun hindurch und sah vor mir den folgenden Kammerraum. Aber die Sohle dieser Kammer lag so tief, daß ich sie mit den Händen kaum erreichen konnte. Da ich mich nicht dazu entschließen konnte, einen Purzelbaum zu machen, um in sie zu gelangen, so blieb mir nichts anderes übrig, als umzukehren und es mit den Füßen voraus zu versuchen. Und so kam ich in diese Kammer. . . . Die im scharfen Winkel umbiegende und abwärts geneigte Fortsetzung verengte sich aber bedeutend, und es war mir unmöglich, trotz aller möglichen Lagen und Stellungen, die ich annahm, mit dem Oberkörper voraus eindringen zu können. Auch konnte ich nicht entnehmen, wie weit und wohin dieser Engpaß eigentlich führe. Und so blieb mir auch hier nichts anderes übrig, als mit den Füßen voraus. in's Ungewisse vorzudringen. Und es ging, wenn gleich nicht ohne Quetschung! Mich ruckweise vorwärts schiebend, merkte ich den Boden unter den Füßen weichen. Vorsichtig sondierend drang ich vor. Schon fühlte ich auf dem Boden der Kammer knieendfesten Grund unter mir, und konnte nun sicher den Oberkörper und die Hände mit Licht und Mappe Machfolgen lassen. " (4/157 f)*

Ein unermüdlicher Forscher

Wenn es notwendig war, nahm der Herr Hochwürden P. Karner auch die Schaufel in die Hand und grub im Schweiße seines Angesichts einen Gang frei.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

"Ich untersuchte mittelst einer großen Eisenstange den Raum nach allen Seiten, grub auch das Erdreich fast bis an den Grund aus, doch fand ich nach keiner Richtung einen verschütteten Gang oder sonst eine Fortsetzung der Höhlung. " (3/317) .

Nach der gründlichen Bearbeitung eines Erdstalls kommt man oft von oben bis unten mit Schmutz beschmierter Kleidung wieder heraus, was bei einem geistlichen Herrn wohl besonders lustige Situationen ausgelöst haben dürfte.

"Höchlich befriedigt über das Resultat meiner Forschungen kehrte ich an's Tageslicht zurück, wo Herr Pfarrer Czermak zwei Stunden lang in banger Sorge um mich gewartet hatte und herzlich erfreut war, als ich, zwar nicht salonfähig, aber doch mit heiler Haut vor ihm stand. " (4/128)
"Am ganzen Körper mit Kot und Schlamm bedeckt kehrte ich zur Außenwelt zurück." (28/23)

Humor
Immer wieder blitzt zwischen den exakten wissenschaftlichen Beschreibungen sein sprühender Humor auf. P. Karner war sicher kein weltfremder "Heiliger“.

"Alles erzählte mir mein freundlicher Gewährsmann, und nachdem er mir seine schöne Weinpresse mit der Jahreszahl 1692 gezeigt und ihr vortreffliches Produkt vorgestellt hatte, dessen Prüfung nicht umgangen werden durfte, schieden wir bona pace. " (4/120 f)
" . . . Die Gänge und Kammern sind mit einer Genauigkei (und Schönheit im Spitzbogen ausgehauen, daß man glauben konnte, ein gothischer Baumeister habe sie angelegt. Auf mich machte der überzwei Stunden dauernde Besuch einen so tiefen und mächtigen Eindruck, daß ich die ganze folgende Nacht träumte, von Gnomen und Zwergen, Elfen und Kobolden, Urnen und Bronzeschätzen etc. etc., - wenngleich mir in Wirklichkeit nichts anderes begegnet war, als - eine Unzahl kleiner Kröten, die von der Frühjahrsnässe gezüchtet, in den Gängen und Kammern ihren Tummelplatz gefunden, vermutlich lauter verwunschene Prinzen und Prinzessinen mit ihrem Hofstaate!" (3/315)

In Röschitz zeichnete er einmal "hinterrucks" den Erdstallplan, ohne daß es der abweisende Erdstallbesitzer merkte.

"Nicht minder interessant ist die Partie II. Doch leider! eine genaue Aufnahme zu machen warmir hier nicht möglich, aus dem einfachen Grunde, weil es der Eigenthümer nicht gestattete. Doch ließ sich derselbe endlich und schließlich herbei, mir den Bau besichtigen zu lassen. Er kroch mit einem Lichte versehen voraus, ich hinter ihm nach, und während er dies und jenes erklärte, brachte ich indessen die Umrisse des ganzen Baues "meuchlings" aufs Papier. " (4/153)

Die ersten Fotos in Erdställen
Bei seiner exakten Dokumentationsarbeit war ihm aber ein Mangel klar bewußt. " Was aber meinen Entdeckungen fehlte, war ein naturgetreues Bild. Wenngleich ich von allen Höhlensystemen die Pläne aufgenommen, zeigen sie jedoch nur den Grundriß derselben, nicht aber das eigentliche Innere in seinen oft überraschenden Einzelheiten. Das gesprochene. und geschriebene Wort mag zwar viel beschreiben und dadurch die Phantasie erregen; aber selbst die lebendigste Schilderung vermag ohne bildliche Wiedergabe des Originals nur eine unvollkommene Vorstellung von demselben zu geben. Und darum war es mein sehnlicher Wunsch, Bilder zu besitzen, um so Jedem zu vermitteln, was nur meine Augen allein gesehen. " (28/4)
Kurze Zeit begleitete ihn der Historienmaler Ignaz Spöttl, doch seine Zeichnungen befriedigten wenig, weil

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

die meisten Bilder nicht naturgetreu sondern stark idealisiert waren. (28/3) Erst 1896 gelangen durch die Unterstützung der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien die ersten Fotos in Erdställen. Der Direktor dieser Anstalt (Herr Hofrat Professor Dr. Eder) stellte einen Assistenten (Herrn Emil Wrbata) zur Verfügung, "der sich der äußerst schwierigen Aufgabe unterzog, in den unterirdischen Höhlen mit Benützung von Magnesium-Blitzlicht Bilder aufzunehmen. " (25/181) In einer Kammer des Erdstalls von Meidling wurde der erste Fotoversuch gemacht, der gleich gelang. *"Im rückwärtigen Teile der Kammer wurde der Apparat aufgestellt, etwa 1 m vom aufzunehmenden Objekt entfernt, und darüber seitwärts Blitzpulver und Lunte stabilisiert. Herr Wrbata schob sich, nachdem er die Lunte angezündet hatte, in den waagrechten Schlupfgang hinein. 1ch postierte mich in der Apsis, ein anderer Herr, der uns allenfalls zu Hilfe kommen konnte, im Hauptgange. In dieser Stellung erwarteten wir die photographische Aufnahme, und verließen dann rasch die Höhle. " (25/182)*

Man muß wissen, daß das Magnesium mit starker Rauchentwicklung verbrannte, deshalb konnte man immer nur ein Foto machen, weil die Rauchschwaden - die auch giftig sind - den ganzen Erdstall durchzogen und ausfüllten.

Viel Erfahrung

Pater Lambert Karner hat im Laufe seiner 30jährigen Forschungstätigkeit über 400 künstliche Höhlen in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Baden, Bayern, Schwaben, Mähren, Ungarn und Elsaß besucht. Daß es ihm trotz dieser Fülle von untersuchten Objekten nicht gelungen ist, das Rätsel um diese geheimnisvollen Anlagen zu lösen, schmälert nicht seine Verdienste. Erst in jüngster Zeit gelang es, durch archäologische Untersuchungen die zeitliche Zuordnung der Erdställe ins Mittelalter zu klären. Der Sinn und Zweck der Erdställe ist selbst heute noch umstritten!

Sehr schade ist, daß P. Karners handschriftlicher Nachlaß mit all den vielen Originalaufzeichnungen, Skizzen, Plänen und Fotos verschollen ist. **16** Auch seine Sammlung von Fundgegenständen ist nicht mehr auffindbar .**17**

P. Karner war mit Leib und Seele Erdstallforscher, der seine Begeisterung zu dieser Materie in vielen Vorträgen, Führungen, Ausstellungen und Publikationen an andere vermittelt und weitergegeben hat.**18** Pater Lambert Karner hat sich damit selbst ein schönes Denkmal gesetzt.

Dieser verdienstvolle Mann hat mit seinen Forschungen und Publikationen eine wichtige, grundlegende Arbeit von bleibendem Wert geschaffen. Seine Begeisterung für diese unterirdischen Anlagen überträgt sich auch auf den Leser und motiviert uns so noch heute zu neuen Forschungen und intensiver Auseinandersetzung mit den Erdställen,

Zum Schluß seien nochmals die Worte P. Karners zitiert.
"Die Leser, welche in Geduld meinen Bericht bis zu Ende verfolgt haben, werden mir wohl zugeben, daß die Erorschung dieser Kunstbauten mit mancherlei Beschwerden verknüpft war. Doch ich scheute sie nicht. Der Anblick dieser hochinteressanten rätselhaften Werke der Menschen lohnte ja meine Mühe; Mit einer gewissen magischen Gewalt zog es mich in die von Jedermann gemiedenen und gefürchteten Gänge und Kammern, und je weiter ich vordrang" desto reger wurde das Interesse für diese geheimnisvollen Bauten. " (4/169)

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Combinierte Schlupfgänge der Höhle zu Watzendorf in Nied.-Österr.
(Rechts oben: P. Lambert Karner)
Aus: „Künstliche Höhlen aus alter Zeit“

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Werke von P. Lambert Karner:

1. Die St. Agapituskapelle in Mautern. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, IV. Jg. 1870. S. 184-186.
2. Künstliche Höhlen in Niederösterreich. Ein Beitrag zum Benedictiner-Jubiläum im Jahre 1880, Wien 1880.
3. Künstliche Höhlen in Niederösterreich. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, IX. Bd., Wien 1880, S. 289-342 und 3 Tafeln
4. Künstliche Höhlen in Niederösterreich. Zweiter Bericht. In: Mitteilungen der AnthropologischenGeseUschaft in Wien, XI. Bd.,Wien 1882, S. 113..169 und 4 Tafeln mit 33 Erdstallplänen.
5. Ein Tumulus auf dem Kogelberge bei Ruppersthal. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. XIII. Bd., Wien 1883, s. 80.
6. Der Tumulus bei Nappersdorf. In: ebd. S. 80,
7. Ein Grabfeld zu Roggendorf. In: ebd., XIII. Bd.,Wien 1883, S. 221~223.
8. Ein Grabfeld zu Roggendorf. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederöster~ reich, Wien 1883, S. 137~140.
9. Künstliche Höhlen in Niederösterreich. In: Wiener Zeitung N,r. 197 und 198, vom 29. und 30. 8. 1883.
10. Künstliche Höhlen in Niederösterreich. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, XVIII. Jg., Wien 1884, S. 122-155.
11. Prähistorische Funde aus Niederösterreich. In: Mjttheilungen der Anthropologischen Gesellschaftin Wien, 14. Bd., Wien 1884, S. [16].
12. Zwei neue Burgstallberge in Niederösterreich. In: ebd., S. [22]f
13. Künstliche Höhlen in Niederösterreich. In: Mittheilungen der Anthropologischen Geseilschaft in Wien, Sitzungsberichte Februar 1887, S. [13]-[151
14. Über die Erdställe in Niederösterreich. In: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien. 24,1887, S.105-122
15. Gefäßfund von Thürnthal, Niederosterreich. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 17. Bd. , Wien 1887,
16. Künstliche Höhlen in Biberbach. In: Mittheilungen der k. k. Central-Comission, XIV. Jg., Wien 1888, S. 221-224.
17. Der Clerus und die Kirchenmusik. Wien 1889.
18. Über vergleichende Resultate aus den letzten Forschungen in den künstlichen Höhlen Niederösterreichs. In: Blätter der Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, XXIII. Jg., Wien 1889, S. X:X:XIII-XLIII. .
19. Römische und prähistorische Funde in Mautern. In: Mitthejlungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst.. und historischen Denkmale, 16. Jg., Wien 1ß90, S. 135fund 140.
20. Ein hochwichtiger Grabfund in Mautern a. d. Donau in Niederösterreich. In: Vaterland 1891, Nr. 200-201.
21. Fund einer Bronze-Situla mit figuralen Darstellungen in Niederösterreich. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXI, Wien 1891, S. [59]:

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

22. Über einen Bronzesitula-Fund bei Kuffarn in Niederösterreich. In: ebd. S. [68]-[71] und Tafel IX. .
23. Ausgrabungen in Mautern an der Donau, 1890 und 1891. In: Mittheilungen der k. k. Central-Commission, XVIII. Jg., Wien 1892, S. 213-228.
24. Funde bei Kuffarn. In: ebd. 18, 1892,S. 181 f.
25. Die Fotographie im Dienste der Höhlenforschung. In: Wiener Photographische Blätter, IV. Jg., Juli 1897, Nr. 7, S. 180-182.
26. Über Erdställe. In: Mittheilungen der k. k. Central-Commission, XXV. Jg., Wien 1899, S. 139-141.
27. Rezensionen. In: Augustinus, 1900, Nr. 213.
28. Künstliche Höhlen aus alter Zeit (Vorwort: M. Much). Wien 1903.
29. Neue Beiträge zur Kenntnis der Erdställe in Niederösterreich. In: Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, VIII. Jg. , Wien 1909, Nr. .19-21, S. 312-314.

Literatur über P. Karner

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815 -1950. III. Bd, Graz 1965 S. 244 (mit weiteren Hinweisen).
Ausstellungskatalog ,,900 Jahre Stift Göttweig". S. 720 u. 726f.
Clemens Anton Lashofer: Profeßbuch des Benediktinerstiftes Göttweig. St. Ottilien 1983, S. 324f (mit weiteren Hinweisen).

Anmerkungen

Im Text eingefügte Zahlen in runder Klammer verweisen auf die Nummerierung laut Werksverzeichnis. Die Zahl nach dem Querstrich gibt die Seite an. (17/23) heißt z. B. Werk Nr. 17 (=Der Clerus und die Kirchenmusik) , Seite 23.

1 Besonders bedanken möchte ich mich beim Archivar von Stift Göttweig, Herrn P. Dr. Ildefons Fux OSB. Er hat die Nachforschungen freundlich und tatkräftig unterstützt, Fotos angefertigt und mehrere Anfragen brieflich beantwortet.

2 Verwendete Unterlagen:
Clemens Anton Lashofer: Profeßbuch des Benediktinerstiftes Göttweig. St. Ottilien 1983
Archivunterlagen Stift Göttweig, Personalakt P. Lambert Karner
Briefliche Mitteilung von P. Dr. Ildefons Fux vom 10. 12. 1988

3 P. Robert Johandl: Nekrolog P. Lambert Karner. In: Musica sacra 1910, Nr.1, S. 12.

4 Erna Kainz: Erinnerungen an Frau k. k. Kammersängerin Rosa Papier-Paumgartner . In: Aus der Heimat (Kulturbeilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Krems) . 11. Jg. 1972, Folge 2, S. 6.

5 7 und 8 (Nummer laut Werksverzeichnis)

6 Brief im Archiv Göttweig, Personalakt P. Karner .

7 13/13

8 28/3

9 4/159, Fußnote 1.

10 Ausstellungskatalog 900 Jahre Stift Göttweig, S. 720.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

11 4/159

12 Buchbesprechungen in:
Zeitschrift für österreichische Volkskunde. IX. jg. , Wien 1903, S. 179f.
Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. 33. Bd. , Wien 1903, S350ff.
Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. 2. jg. , Jänner/Februar 1903, Nr. 13 und 14, S. 255f.
Bericht über "Pater Lambert Karner's Erdstall-Forschungen" in: Neue Freie Presse, Wien, 4. Juni 1903, S. 17ff

13 P. Robert Johandl: Nekrolog P. Lambert Karner. In: Musica sacra, 1910, Nr. 1, S. 12.

14 Personalakten P. Karner im Stiftsarchiv Göttweig.

15 Nachruf für Dr. Matthäus Much. In: Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. 40. Bd. , Wien 1910, S. 48ff.

16 Briefliche Mitteilung von P. Dr. Ildefons Fux OSB vom 10. 12. 1988.

17 Briefliche Mitteilung von P. Dr. Gregor Lechner OSB vom 20. 3. 1984.

18 Belegt sind Vorträge beim Altertumsverein in Wien (im Jahr 1886), am 8.2. 1887 bei der Hauptversammlung der "Anthropologischen Gesellschaft in Wien", im Jahr 1889 in Krems anläßlich 25 Jahr-Jubiläum des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, am 13. 2. 1897 beim Camera-Club in Wien.
Eine Exkursion der Anthropologischen Gesellschaft unter Führung von P. Karner war am 30. 6. 1887.
Eine Ausstellung läßt sich für den September 1889 in Krems belegen (Brief beim Verfasser).

Exkursion zu Schweizer Schauhöhlen

Kurt Kloiber

Bei einer Urlaubsreise in die Schweiz im September 1989 nahmen wir uns die Zeit, einige Schauhöhlen zu besuchen. Die sicherlich eindrucksvollste Höhle war die erst 1964 bei einem Tauchgang in die Karstquelle der **Orbe** entdeckte **Grotte de Vallorbe**. Während der 70er Jahre wurde sie durch einen künstliche Tunnel für den Besucher erschlossen. Die unzähligen Stalagmiten und Stalaktiten, der färbige Karfiolsinter, die eigenwilligen Exzentriques und die tollen Sinterfahnen hinterlassen einen unvergeßlichen Eindruck von dieser Schauhöhle, die unter dem **Lacde Joux** liegt.
Col des Roches in der Nähe von **Le Locle** ist ein einzigartiges Höhlenmuseum in Europa. Während der Jahre 1651 bis 1898 befanden sich in der Höhle eine Mühle, ein Backofen, die Sägerei und eine mechanische Werkstätte. Im Jahre 1973 wurden diese Einrichtungen wieder instandgesetzt; die Schauhöhle ist nun seit 1988 für denBesucher zugänglich.

Zum Abschluß besuchten wir noch die **Kristallhöhle** im Appenzellerland, die sehr reich an Bergkristallen ist.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Personelles * *** * Personelles * *** * Personelles * *** * Persone

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Hofreither Ernst	27.6.1930	zum 60. Geburtstag
Kirchmayr Hermann	22.4.1940	zum 50. Geburtstag
Planer Helmuth	9.1.1940	zum 50. Geburtstag

Personelles *** *** Personelles *** *** Personelles ****** Person

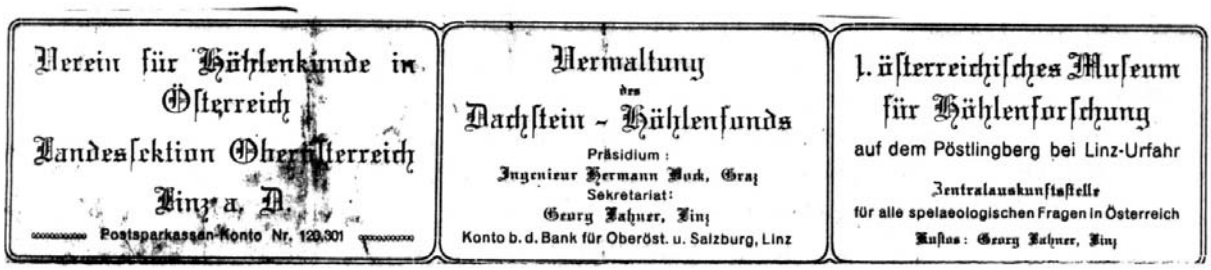
..... Jubiläum . . . . Vereinszugehörigkeit. . . . Jubiläum ... .

Wir gratulieren nachstehenden Mitgliedern aufs allerherzlichste und danken den Kameraden für ihre langjährige Vereinstreue. Wir wünschen Glück und Erfolg für den weiteren Lebensweg sowie noch viele schöne Stunden im Banne der Höhle.

20 Jahre	Fritsch Else
	Kößler Josef
	Lauf Roswitha
25 Jahre	Kirchberger Manfred
	Reitinger Erich
30 Jahre	Schneider Horst
55 Jahre	Strauß Ernst

..... Jubiläum . . . . Vereinszugehörigkeit. . . . Jubiläum ... .

Bei der Durchsicht alter Archivbestände wurde ein kleiner Abschnitt eines alten Briefkopfes gefunden, der aus dem Jahr 1912 stammen dürfte. Wegen seiner geschichtlichen Bedeutung und seiner heute schon kurios wirkenden Aussage sei dieser Abschnitt hier wiedergegeben.



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ABSCHRIFT

Oberösterreichische Höhlenrettung
Hermannn Kirchmayr

Gmunden, am 31. Juli 1989

EINSATZBERICHT

über den Höhlenrettungseinsatz am 5. und 6. Juli 1989 in der Raucherkar-Höhle nahe der Ischler Hütte, Gmd Altaussee, Stmk.

Lagebeschreibung:

Die Raucherkar-Höhle, ein über 50 km langes weitverzweigtes Höhlensystem, ist von der Ischler Hütte, 1364 m SH, Schwarzenbergalm, Gmd. Altaussee, Steiermark, in etwa 40 Minuten Anstieg erreichbar. Die Ischler Hütte erreicht man am besten von Bad Ischl über die Rettenbachalm.
Der "Neue Eingang" einer von mehr als 15 Eingängen in das Höhlensystem - liegt in 1563 m Seehöhe und hat die KatNr 1626/55c.
Vier Eingänge sind mit einem Gitter versperrt, die übrigen erfordern Höhlenbefahrungskenntnisse.

Vorgeschichte:

Seit mehr als 5 Jahren ist das weitverzweigte Höhlensystem mit seinen Eishallen, Schachtabstiegea, weitverzweigten und in mehreren Stockwerken übereinanderliegenden Gangsystemen Ziel von Forschungs- und Vermessungsexpeditionen. Diese benötigen einige Vorbereitungstouren, um das benötigte Material, Ausrüstung und Verpflegung an die Stellen der Weiterforschung, die oft nach über 12-stündigen Anmärschen erreicht werden, zu transportieren.

Am 5. Juli 1989 fand eine solche Vorbereitungstour statt, an der
Pater Jeremia E i s e n b a u e r, wh in 3390 Melk, als Expeditionsleiter,
Karl K o l l e r, wh in D-8 München 40 und
Helene F i s c h e r, geb. 23.10.1972, in 3652 Leiben, teilnahmen.

Gegen 13.30 Uhr seilte sich P Jeremia Eisenbauer in den Kantenschacht, einem 100 m tiefen Schacht, ana dem das Seil keine Wandberührung hat, ab. Dazu verwendete Höhlen-Abseilgerät, Type "Rack", ein Stahlbügel in U-Form, in dem 5 Bremsrollen die Seilreibung verstärken sollen.

Als nächste folgte Helene F i s c h e r, die das gleiche Abseilgerät verwendete und - wie in solchen Fällen üblich, eine Sicherungsklemme in das Abseilseil eingehängt hatte.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Unfallhergang:

Bedingt durch die anfangs bei einem 100 m langen Höhlenseil (Arbeitsseil, nur 2-5 % Dehnung) übliche hohe Seilreibung im Rack beginnt das Abseilen vorerst langsam. Nach etwa 50 m ist von unten her nur mehr das halbe Seilgewicht zu spüren und man müßte ev. eine weitere Bremsrolle einhängen.

Helene F i s c h e r hatte es offensichtlich übersehen, daß sie zu wenig Bremswirkung auf dem Rack hatte und wurde beim Abseilen immer schneller.

Anstelle die mit dem Zeigefinger der linken Hand zurückgehaltene Blokkierklemme loszulassen - dies hätte den sofortigen Stop der Abseilfahrt bedeutet - dürfte sie sich aus Panik noch fester an der Klemme festgehalten und damit den Bremsvorgang unterlassen haben. Sie rutschte jedenfalls - immer schneller werdend - die letzten 30 m fast ungebremst abwärts und schlug mit gestreckten Füßen am Schachtboden auf. Dabei dürfte sie die Sicherungsklemme losgelassen haben, weil sie nochmals einige Meter hochgezogen wurde und ein zweitesmal am Boden aufschlug.

Erstmaßnahmen:

Sogleich nach dem Aufschlag eilte P Jeremia EISENBAUER zu ihr hin und mußte, da sich die Sicherungsklemme zu stark festgefressen hatte, die Sicherungsschlinge durchschneiden, um sie vom Seil lösen zu können. Nachher rief er dem am oberen Schachtrand wartenden Karl KOLLLER zu, er möge sich abseilen. Gemeinsam führten sie eine Erstversorgung durch, hoben sie aus dem Bereich des Spritzwassers, wickelten sie in eine Alu-Folie und legten sie auf eine Isolierunterlage.

Während Karl KOLLER bei der Verletzten blieb, stieg P. Jeremia EISENBAUER auf, eilte zur Hütte und alarmierte um 14.50 Uhr die Höhlenrettung (Hermann KIRCHMAYR, Gmunden).

Alarmierung:

Ab dem Zeitpunkt der Alarmierung wurden die Höhlenretter der Einsatzstellen Gmunden, Ebensee, Linz und Sierning, sowie Schachtspezialisten der Höhlenrettung Salzburg angefordert, wozu auch der ORF herangezogen wurde.

Die Alarmierung auf den oberösterreichischen Raum wurde deshalb vorgezogen, weil die Höhlenretter dieser Einsatzstellen die besseren Ortskenntnisse in der Raucherkar-Höhle hatten. Die Höhlenretter der Steiermark waren als zweite ablösende Rettergruppe vorgesehen. Bei der Alarmierung ergaben sich erhebliche Schwierigkeiten, da viele

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Retter teils in der Arbeit, teils am Heimweg waren. Für den Personenund Materialtransport wurde ein Hubschrauber des Fliegerhorstes Hörsching angefordert, der einen Vortrupp von Linz direkt zum Höhleneingang flog.
Die Einsatzleitung übernahm vorerst Thomas S a 1 f e l n e r im Bereich der Ischler Hütte und ab 19.20 Uhr Hermann KIRCHMAYR beim Höhleneingang.

Ablauf des Einsatzes:

Um 18.50 Uhr stiegen Peter LUDWIG als vorl. Bergeleiter in Begleitung von Ludwig PÜRMAYR als Voraustrupp in die Höhle ein und erreichten um 20.20 Uhr die bereits verstorbene Helene FISCHER am Schachtgrund.

Die mit dem Hubschrauber heraufgeflogenen Höhlenretter gingen in Gruppen zur Unfallstelle ab. Dabei werden in den Bereichen Langer Gang, Anubiswand, Viergängerhalle und Schachtausstieg Sicherungen und Seilbahnen eingerichtet. Um ca. 23.30 Uhr beginnt der Abtransport der Helene FISCHER, wozu die private Alu-Trage von Hermann KIRCHMAYR verwendet und zum Transport Umlenkrollen und Flaschenzug angebracht wurden.

Um ca. 00.30 Uhr erreicht der Transport den Einstieg Kantenschacht, danach beginnt der zeitraubende Transport über zahlreiche Stufen, Querungen und über grobes Blockwerk.
Um 03.40 Uhr erreicht P Jeremia EISENBAUER in Begleitung die Ischler Hütte und teilt mit, daß Helene FISCHER den Absturz nicht überlebt hat. Um 05.20 Uhr erreicht der Transport das Eingangsportal, die total ermüdeten Höhlenretter steigen zur Ischlerhütte ab, Helene FISCHER wird um 08.10 Uhr nach Bad Aussee geflogen.

Weiterer Ablauf:

Nach dem Einsatz wurden die meisten Höhlenretter zu Tal geflogen, der Einsatz war bei der Ischler Hütte um 09.00 Uhr beendet. Nach dem Eintreffen im Tal mußte noch die Rettungstrage in Bad Aussee abgeholt werden.

Zur Bergung von zurückgebliebenem Material wurde am 15. und 16. Juli 1989 ein Materialtransport vom Schachtgrund zur Oberfläche durchgeführt.

Unfallursache:

Nach der Schilderung voll P Jeremia EISENBAUER und den sonstigen Feststellungen dürfte Helene FISCHER, die mit 4 Rollen den Abseilvorgang

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

begonnen hat (dies ist bei einer solchen Schachtstrecke üblich), den Moment übersehen haben, eine 5 Bremsrolle einzulegen, um das Seil durch den Reibungswiderstand langsamer durchgleiten zu lassen.

Als das Bremsen mit der Hand nichts nützte, dürfte Helene FISCHERin einem "Klammerreflex" sich an der Sicherungsklemme festgehalten haben, anstatt den Blockierhebel loszulassen.

Nach Angabe von P. Jeremia EISENBAUER hat sich Helene FISCHER – als er sie schnell herunterkommen sah - mit beiden Händen an der Sicherungs-Steigklemme festgehalten, wodurch das lose Seil ungebremst durch den Rack gleiten konnte.

Helene FISCHER hatte zwar Abseilen trainiert, dies war jedoch ihre größte Abseilstrecke.

Beteiligte Organisationen:

1) Verband für Höhlenrettung in Oberösterreich mit der
2) Einsatzstelle Gmunden
3) Einsatzstelle Ebensee
4) Einsatzstelle Linz
5) Einsatzstelle Sierning
6) Höhlenrettung des LVH Salzburg
7) Einsatzstelle Hallstatt des Vereins f Höhlenkunde
8) Fliegerhorst Hösching
9) Alpine Einsatzgruppe der Gendarmerie Bad Aussee
10) Flugrettungsarzt des Fliegerhorstes Aigen i Ennstal

Der Einsatzleiter:
(Hermann Kirchmayr)

VERBAND FÜR HOHLENRETTUNG IN OBEROSTERREICH
Leitung: Hermann KIRCHMAYR
Lindenstraße 6, 4810 Gmunden

Der Verband für Höhlenrettung in Oberösterreich gibt bekannt:

am 13. Jänner 1990 um 15:00 Uhr

findet in Sattledt die Jahreshauptversammlung, im

Gasthaus Herber,

statt. Dazu sind Funktionäre, Vertreter der Vereine und Höhlenretter herzlich eingeladen.

Auf Euer kommen freut sich der Verbandsvorstand.

ÖBERÖSTERREICHISCHE HÖHLENRETTUNG
HERMANN KIRCHMAYR
4810 Gmunden, Lindenstraße 6
Tel. 07612/70320

P r o t o k o l l

über den Höhlenrettungseinsatz am 5. und 6. Juli 1989 in der Raucherkar-Höhle, Totes Gebirge, Gemeinde Altaussee, Stmk, Nähe Ischlerhütte, geführt von Hermann K i r c h m a y r:

5. Juli 1989

14.5o Uhr Alarmierung durch P Jeremia EISENBAUER von der Ischlerhütte, Unfall im Kantenschacht, verletzt wurde Helene FISCHER aus Lehen bei Melk, voraussichtlich am Ellbogen, Kopf, sie ist ohne Bewußtsein. Bedarf: ärztl Versorgung d Dr Jansky, Wien, Schachtrettungspersonal, Hilfspersonal
P Jeremia ist noch 1 Std bei der Hütte, Knobloch und Kurz an der Oberfläche.
Tel Ischlerhütte: 0663-77234

15.1o Uhr Verständigung von BadIschl üb Unfall, Beginn der Alarmierung am GP Gmunden
15.14 Uhr Dr Janska, neg , neue Nummer 0222-4564305
1519 Uhr E. Bednarik - neg.
15.2o Uhr W. Wagner Salzburg, neg
15.22 Uhr ORF Linz um Verlautbarung einer Suchmeldung an alle Schachtretter der ESt Linz, Sierning, Ebensee, Gmunden und LVH Salzburg
15.29 Uhr Peter LUDWIG erreicht, er alarmiert weiter
15.35 Uhr Flugeinsatzstelle Hörsching, BMI
Flugeinsatzstelle Hörsching Bundesheer 07221-72012/0
Obst Haselsteiner - Genehmigung durch Einsatzzentrale in Wien ist erforderlich
15.37 Uhr Anruf von Buchbauer, er muß nach Windischgarsten fahren, dann kommt er
15.38 Uhr Anforderung von Salzburg neg (Klappacher, Kammer)
15.4o Uhr Anforderung an Salzburg 0662-51027 Rachesperger, ok
15.49 Uhr Anruf von Hörsching, gibt TelNr der Einsatzzentrale Wien bekannt : 0222-7855200, -290
15.53 Uhr Rückruf von ORF Linz üb Richtigkeit d Einsatzes
15.53 Uhr Anruf von P Ludwig, hat einen erreicht, fährt heim
15.57 Uhr Anruf bei BMfLV Wien, Genehmigung bedarf offizieller Anforderung mit FS
16.oo - 16.08 Uhr Stromausfall am GP Gmunden
16.08 Uhr Anforderung von Ebensee, Nessmann, Heissl, Kuffner neg.
16.09 Uhr Rückfrage durch Flugeinsatzstelle Hörsching , gibt TelNr d Flugeinsatzzentrale Wien BMI bekannt (0222-53126/4700 - JD)
16.15 Uhr Anruf in Hörsching, Obst Kinderhofer hat Einsatzgenehmigung
16.17 Uhr Anruf bei P Ludwig, neg
16.18 Uhr Anruf bei R Knoll: Edi macht sich fertig
16.2o Uhr BMfI teilt mit Hubschrauber für Flug des Arztes von Wien zur Höhle ist genehmigt.
16.21 Uhr Anruf bei P Jeremia, Alarmierung läuft
16.26 Uhr Anruf b P Ludwig: er ist mit Thomas SALFELNER, und PÜRMAIR um ca 17.3o Uhr fertig
16.28 Uhr Anruf bei Kaserne Hörsching, 07221-72012/304, Vzlt Ellmerer und Ankündigung, daß Flug rechtzeitig angefordert wird.
16.32 Uhr Rückruf von Obst Kinderhofer, Einsatzbeginn soll gemeldet werden
16.33 Uhr Knoll Peter ist fertig, er soll mit P.L. nach Hörsching fahren
16.35 Uhr Anruf bei Dr Jansky, neg.
16.36 Uhr Anruf bei E. Bednarik - erreicht, sie möge Dr Janski zu verständigen suchen
16.42 Uhr Anruf am GP Badaussee, wurde auf GP Altaussee verwiesen, Anforderung der AEG Bad-Ausse mit 2 Mann und 1 KFZ und 2 FG (Altaussee: 06152-71121)
16.51 Uhr Information an GAK BGK Gmunden
16.55 Uhr Anforderung Ebensee bei Kuffner, Ahamer, Nessmann neg.
17.oo Uhr Ende der Alarmierung vom GP Gmunden aus.
17.12 Uhr Anruf zuhause, Helmuth Planer kommt mit 5 Mann
17.40 Uhr Abfahrt in Gmunden mit P Schöffer, R Spitzbart und P Lasser
18.25 Uhr Ankunft Rettenbachalm
18.38 Uhr Ankunft Hubschrauber von Hörsching in Kettenbachalm, hatte zuvor P Ludwig, Th Salfelner u P Knoll u Ludwig Pürmaier bei Eingang abgesetzt.
19.17 Uhr Aufflug von Josef SPIESBERGER, Ebensee, Peter SCHÖPFER, H. KIRCHMAYR, Fritz LASSER, RudolfSPITZBART Gmunden zum Eingang und Absprung in Latschenfeld mit Alu-Trage
18.50 Uhr P Ludwig und L Pürmaier sind in Höhle eingestiegen, Mitteilung d P Jeremia um
19.2o Uhr auch, daß Th Salfelner bei der Ischlerhütte ist.
19.3o Uhr Höhle ein: J Spiesberger, F Lasser, P Schöffer, R Spitzbart, P.Jeremia mit Trage
19.50 Uhr Aufflug Dr Bengesser, Edi KNOLL, Michael Mitter, Linz z Höhle u von BI Angerer zur Hütte - danach Funkverbindung Michael MITTER: Außendienst
19.58 Uhr Aufflug Herbert AHAMER, Ebensee, Wolfgang BUCHBAUER, Sierning, Dietmar KUFFNER u Karl NESSMANN, Ebensee.
20.oo Uhr Rückflug des HS nach Hörsching.
20.10 Uhr Gerald KNOBLOCH und Erich KURZMANN treffen bei Höhle ein.
20.10 Uhr per Funk von Kettenbachalm: Gruppen Linz und Salzburg angekommen, steigen zu Fuß auf.
20.25 Uhr Höhle ein: Knobloch und Dr Bengesser
Ahammer, Buchbauer, Kuffner, Nessmann, Kurzmann.
20.45 Uhr Anruf von Kettenbachalm, Peter OREHONUHIG eingelangt, steigt auf
21.oo Uhr Ankunft v Th Salfelner bei Höhle, bleibt hier
21.05 Uhr Abstieg von H. KIRCHMAYR zur Hütte
21.15 Uhr Ankunft Hütte: Matthias RACHELSPERGER, Christian HÖHNE, Georg SCHWARZBERGER, Salzburg mit 2 x 200 m Seil
*) 21.3o Uhr Ankunft KIRCHMAYR bei Hütte
21.15 Uhr: Ankunft bei Hütte: Helmuth PLANER, H. ZEITLHOFER, Roland FABIAN, F. HAUDER, Herbert PRANDSTÄTTER mit 90m, 65 m, 40 m, 45 m, 3o m Seil.
22.3o Uhr Abgang Hütte: H Planer mit 3 Salzburger und 5 Linzer
23.3o Uhr: Beginn der Vertikalbergung vom Schachtgrund (Mitteilung um 01.15 Uhr von Portal)
22.42 Uhr Ankunft Franz KAFKA und Anton BAMBERGER, Salzburg
23.1o Uhr Ankunft Jörg VÖLLENKLE mit Heidi V. bei Hütte
23.45 Uhr Ankunft Hütte: Martin KASPEREK, Harald MESSERKLINGER, Alfred PICHLER, Josef WEICHENBERGER und Franz RUML
23.45 Uhr Ankunf Hütte von Höhle: Karl KOLLER, der bei der Verletzten bis zum Eintreffen von P Ludwig geblieben ist, mit Roland FABINA
Mitteilung der Unfallsumstände und des Zustandes, Abgang bei Schachtgrund ca 21.3o Uhr , kein Augenreflex. Funkgerät soll zu Portal, Material in Höhle:
*) 21.15 Uhr Ankunft des Hubschraubers von AIGEN/E mit Flugrettungsarzt Dr Stubenvoll, GrInsp Stecher, Stocker, bei der Ischlerhütte.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Angefordertes Material:
Wolldecken, Laschen, Spitsetzer, Hammer, Gaskocher
Karbid, Seil
Beschreibung des Unfalles:
P Jeremia abgeseilt, Helene Foscher folgt nach, Koller
hört schnelles Abseilgeräusch, Koller muß absteigen,
Versorgung der Helene F, Jeremia steigt auf zur Hütte.
Unfall ca 12.3o Uhr, Meldung 14.5o Uhr.
10er Teil ist im Schacht.

23.3o Uhr Beginn des Vertikaltransportes (erfahren um 01.15 Uhr von Portal

6. Juli 1989

00.3o Uhr Trage erreicht Kantenschacht -Einstieg (erfahren um 06.oo Uhr von Portal)

00.5o Uhr Ende Protokollführung Hütte.

01.15 Uhr Funkspruch von Portal, 23.3o Beginn des Transportes
03.35 Uhr Ankunft Hütte Erhard FRITSCH u Erna EICHBAUER vom Tal
03.4o Uhr P Jeremia und Helmut PLANER von Höhle Hütte an, Helene FISCHER IST tot!
04.58 Uhr Ankündigung, daß Transport in 20 Minuten Portal erreicht.
05.2o Uhr Transport erreich Portal
Anordnung: 2 Mann bleiben bei Trage, Rest steigt mit Material ab.
05.35 Uhr Funker bleibt bis Hubschraubereintreffen beim Portal Josef SPIESBERGER u ZEINTLHOFER Hütte an
05.43 Uhr Kasparek u Pichler an,
ab 05.55 Uhr lauffendes Eintreffen der Bergungsmannschaft bei der Hütte
06.25 Uhr Anfrage ORF --keine Todesmitteilung
06.3o Uhr Anfrage ORF Linz -"-
06.30 Uhr Anforderung des Hubschraubers von AIGEN
06.35 Uhr Kasparek, Pichler u Nessmann steigen ab
07.1o Uhr von Tal-Rettenbachalm (Altausse 1): Gruppe Obermaier ist mit G. Rieshamer, G. Feischler, Marko Lederer in Rettenbachalm,
Gruppe Obersteirer ist mit J. Stocker u J Fuchs im Tal
An alle: kein weiteres Personal mehr erforderlich,
Dank für Eintreffen.
07.13 Uhr Abstieg H Messerklinger, Pürmair, Weichenberger, Fabian
07.38 Uhr Hubschrauber Hörsching, Bell 204, mit Pilot Vzlt Ellmerer, Lorinser und Huber an
07.52 Uhr Abflug ins Tal mit 4 Personen
07.57 Uhr Ablfug Tal mit 4 Personen
08.05 Uhr Abflug Tal mit 5 Personen
08.10 Uhr Aufflug zum Portal mit 3 GendBeamten und Kurierreporter, Einladen der Trage mit Helene FISCHER, Flug nach Bad-Aussee
08.26 Uhr Ankunft HS von Bad Aussee, Aufnahme von P Ludwig, Th Salfellner u Ruml- sowie Kurierreporter- bei der Höhle und Flug zur Hütte. 08.42 Uhr letzterTalflug m 4 Pers.
08.5o Uhr Flug mit Flugrettungsarzt Dr Stubenvoll, Flugrettungstrage und P.Ludwig, Th Salfellner, P Knoll, Rimpf nach Linz über Aigen/E.

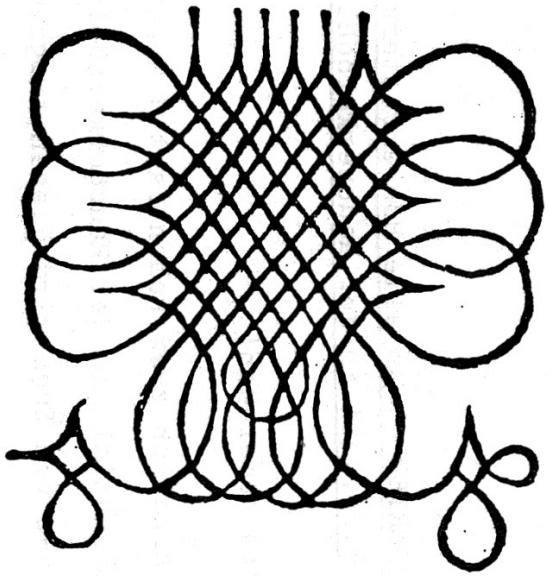
09.oo Uhr Einsatzende Hütte

09.15 Uhr Abflug H KIRCHMAYR mit HS des ORF zur Rettenbachalm
10.oo Uhr Abfahrt von Rettenbachalm
10.15 Uhr Ankunft Posten Bad Ischl
Rückruf bei ORF Linz, tel Interview, Rückruf bei GP Bad Ausse wegen Trage, wird herausgestellt.
10.45 Uhr Abfahrt von Bad Ischl
11.15 Uhr Bad Aussee an, Zerlegen der Trage, Rückfahrt um
11.3o Uhr
12.4o Uhr Gmunden an, Reinigung der Trage und der Ausrüstung.
Ende der Protokollführung.

Gmunden am 9. Juli 1989

Der Einsatzleiter:

(Hermann Kirchmayr)



©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

P.Jeremia Eisenbauer OSB
3390 Stift Melk

Melk, 21.Sept. 1989

RUNDBRIEF an alle Höhlenretterkameraden die beim Einsatz
am 5./6.Juli in der Raucherkarhöhle dabei waren.

Liebe Kameraden!

Es sind nun zwar schon fast 3 Monate seit dem schrecklichen Höhlenunfall in der Raucherkarhöhle vergangen, aber; wohl keiner von Euch wird diesen tragischen Einsatz mit sehr traurigen Ausgang so schnell vergessen können.

Mir persönlich ist es ein Anliegen, Euch allen ein herzliches Danke schön! zu sagen. Ich war unmittelbar nach dem Unfall einfach nicht in der Lage, Euch mit entsprechenden Worten meinen Dank zum Ausdruck zu bringen und ich habe es auch versäumt, mich von den meisten zuverabschieden.

Ichmöchte euch nun ehrliche Hochachtung aussprechen, einerseits für den schwierigen Bergeeinsatz, den Ihr geleistet habt, andererseits auch für die taktvolle Solidarität, die Ihr mir gegenüber gezeigt habt.

Mit den besten Wünschen für Eure weitere Tätigkeit als Höhlenretter und Höhlenforscher

Grüßt Euch herzlich

Jeremia eh.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Erlebnisbericht von unserem Junghöhli Harald Zeitlhofer

Forschung in der RAUCHERKARHÖHLE im Juli 1989

Am Sonntag, den 9.Juli 1989, fuhren wir, das sind Mike und Harry zur Rettenbachalm, wo wir uns mit Ludwig trafen. Nachdem wir unser Material in der Seilbahn verstaut hatten, stiegen wir durch den Kargraben zur Ischler Hütte auf. Am Nachmittag machten wir uns auf den Weg in Richtung Obelix. Von dort aus suchten wir eine Stelle, die uns Planer Heli beschrieben hatte. Dort sollte ein kalter Luftzug darauf schließen lassen, daß sich dort ein Zugang zur Raucherkarhöhle befindet, auch wenn er nicht begehbar ist. Nach Helis Information sollte sich diese Stelle in der Nähe der Versturzhalle befinden. Wir haben die Entfernung und Richtung der Versturzhalle vom Obelix aus am Höhlenplan ausgemessen und auf die Oberfläche übertragen. Nachdem wir in die ermittelte Richtung gegangen waren und sogar einige Anhaltspunkte, die uns Heli beschrieben hatte, gefunden haben, fanden wir jedoch dort keine Stelle mit besonderem Luftzug. Als wir jedoch unsere Erkundung in Richtung Raucher fortsetzten, entdeckten wir einige Orte mit starkem Luftzug. Schließlich landeten wir bei einem Objekt, in dem ebenfalls ein starker Luftzug herrschte. Nachdem wir eine Außenvermessung machten, haben wir die Höhle auch vermessen. Da nach etwa sechs Metern eine Engstelle war, die nicht einmal Ludwig bezwingen konnte, gingen Mike und ich zur Ischlerhütte, um Werkzeug zu holen. Nachdem Ludwig das Loch erweitert hatte, gelang es ihm, sich durchzuquetschen. Er konnte die Höhle noch einige Meter erkunden, bis er bei einem Schacht umdrehen mußte (starker Luftzug im Schacht). .

Am Montag, den 10.Juli stiegen wir um 8.00 Uhr morgens durch den Obelix in die RKH ein. Wir gingen durch den Mysteriendom in den Urwassergang, weiter in den Obi-Aufi-Gang, Weißenbachtal, Sandparadies, Fledermausoleum. Nach einem 7-Meter-Abstieg folgte ein 20m Schacht. Dieser endete in einem aktiven Gerinne. Es folgte ein Canyon, der uns etwas zu schaffen machte, dann ging es weiter zur Forscherfalle, wo wir eine Stärkung zu uns nahmen. Es war mittlerweile immerhin schon 15.00 Uhr geworden. Danach quetschten wir uns durch einige Engstellen zu jenem Schacht, der auf dem Plan den nördlichsten Punkt der Raucher-karhöhle darstellt (17 Uhr). Wir seilten uns ab, verstauten unsere Schleifsäcke am Grund des Schachtes und erkundeten den Weiterweg. Der Gang verläuft in der selben Richtung weiter (028) und ist sehr großräumig. Wir gingen sofort ans Vermessen. Den Schacht wollten wir beim Aufstieg vermessen. Als wir gerade den zweiten Zug in Angriff genommen hatten, hörten wir ein entferntes Rauschen, das jedoch rasch lauter wurde. Im nächsten Moment war in dem Schacht, durch den wir abgestiegen waren, ein tosender Wasserfall zu hören. Wir packten unsere Sachen zusammen und begannen sofort mit dem Aufstieg. Als wir die Forscherfalle und den Canyon hinter uns gebracht hatten, waren wir mit einem nassen Problem konfrontiert. Das aktive Gerinne, das mittlerweile zu einem ausgewachsenem Sturzbach geworden war, ließ es sich nicht nehmen, unser Seil gründlich zu waschen. Nachdem wir die Dusche, die sich im Schacht fortsetzte, hinter uns hatten, wärmten wir uns bei einer Tasse Tee. Mittlerweile war es 20.30 Uhr. Obwohl wir erschöpft, durchfroren und patschnaß waren, gingen wir zügig in Richtung Mysteriendom und weiter zum Obelix. Um 1.00 Uhr nachts waren wir alle wieder im Freien und genossen die laue Sommernacht und den schönen Sternenhimmel. Nachdem wir auf der Ischlerhütte eine anständige Jause zu uns nahmen und dabei auf ein Bier verzichten mußten, fielen wir um 2.30 g'strieglt und kampelt ins Bett.

Ursprünglich wollten wir am Dienstag, den 11. Juli, Vermessungen in der Nähe des Mysteriendomes durchführen, wir entschlossen uns aber, dies auf ein anderesmal zu verschieben und stattdessen Erkundigungen heraußen zu unternehmen. Nach dem Mittagessen marschierten wir in Richtung Bärensattel. Von dort aus gingen wir auf einem Jagdsteig weiter in Richtung Raucher. Unser Ziel war es, einen von Heli beschriebenen Ort zu finden, an dem ein starker Luftzug herrscht. Nachdem wir einige Zeit sinnlos umhergeirrt waren, fand Ludwig den gesuchten Platz.

Wir gingen am Abend des selben Tages noch auf den Hochkogel, während Ludwig mit seiner Familie auf der Ischlerhütte blieb, um dort einige Wanderungen zu unternehmen. Nachdem wir am nächsten Tag vom Hochkogel zurückkehrten, erwartete uns eine kalte Aufgabe: Die Reinigung des Bergeseils vom Kantenschacht.

Auf jeden Fall muß gesagt sein, daß die Weiterforschung im Sandparadies sehr Erfolgver-sprechend ist, da die Richtung genau zu den Teilen in der Altarkögerlhöhle führt, die auf gleicher Höhe wie das neuvermessene Gangstück nach dem letzten Schacht liegen. Eine Tour dorthin ist aber nur bei beständig trockenem Wetter zu empfehlen.

Zeitlhofer Harald

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

FORSCHUNGEN IN DER UNTERWELT DER RAUCHERKARHÖHLE

Donnerstag, 26.10. bis Sonntag, 29.10.1989

Ludwig Pürmayr

Bei herrlichem Wetter fuhren Hannes Resch, Jörg Völlenkle und ich am Nationalfeiertag zur Rettenbachalm. Durch ein Mißverständnis war die Materialseilbahn nicht herunten. So schleppten wir unser Material zur Ischler Hütte hinauf. Nach ausgezeichneten verspäteten Mittagessen mit Kaffee und Torte als Nachspeise packten wir unsere schweren und übervollen Schleifsäcke. Um 1715 stiegen wir beim Neuen Eingang in die Raucherkarhöhle ein und waren dann um 2100 beim Unterweitbiwak. Nach einem Mineralgetränk und einer kräftigen Suppe legten wir uns bald schlafen.

Die erste Tour führte uns in den Osten der Unterwelt. Diesen Höhlenteil kannte nur Jörg. Durch die windigen aber schönen und trockenen Gänge des **Blasius** gelangten wir zum **Schlazius**, den Abschluß bildet der **Groer Schacht I** (der Lehm ist hier besonders feucht und klebrig). Nach dem Schacht schließt der großräumige, im oberen Teil auch steile **Steißbeingang** an. Im Bereich des tiefsten Punktes bemerkten wir eine Stauzone des Wassers. Frühere Begehungsspuren waren restlos verschwunden. Jetzt war es aber wieder trocken. Das Wasser kommt vom Wasserfall, den man durchqueren muß. Diesmal war aber nur wenig Wasser ein schneller Schritt und wir sind durch. Die folgende Klamm bietet anregende Kletterei. Die anschließende **Medusa-Halle** verlassen wir aufden Knien rutschend. Bald danach sind die Gänge im Vergleich zu den letzten 2 Jahren unangenehm rutschig. Nochmals erkennen wir eine Rückstauzone, das Wasser muß hier 15 bis 20 m hoch gestanden sein. Die tieferen Gänge waren somit total überschwemmt. Auch der See vor dem Jenseits war diesmal unpassierbar. Der Wasserspiegel lag um ca. einen halben Meter höher als gewohnt, der See war sicher doppelt so lang als sonst. Etwas enttäuscht machten wir einige Fotos.

Ein kurzes Stück zurück ist ein ca. 10 m tiefer Schacht, in den ein kleiner Bach fließt. Wir können uns nicht überwinden, ins kühle Naß abzuseilen. Wieder ein kurzes Stück zurück gab es rechts und links 2 unerforschte Fortsetzungen. Mit der Bohrmaschine war rasch ein Loch gebohrt und ~in Anker gesetzt. Mit Hilfe dieses Haltepunktes erreichten wir oberhalb eines Canyons einen etwa 1 m hohen Gang. Aber nach gut 40 m standen wir wieder im Hauptgang. Etwas verheißungsvoller war die zweite, südwestliche Fortsetzung. Von **P 15** begingen wir einen

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

schönen glatten Canyon bis zu einem See, welcher den ganzen Gang abschloß. Für die trockene Überwindung befestigten wir 2 Halteschlaufen. Auch war Zeit für eine Stärkung. Mittels Geleekocher bereiteten wir uns ein warmes Mineralgetränk zu.

Es folgte nun ein sehr schöner sandiger 20 m langer Gang. Ein kleines Gerinne schlängelt sich im körnigen Sand. Über Blockwerk stiegen wir einige Meter höher. Genau in SW Richtung folgten wir einer hohen Kluft. Das Wasser ist einige Meter tiefer unten in einem engen Spalt. Nach ca. 50 m kam links ein See. Ein Luftzug in unsere Richtung war zu spüren. Rechts sind sehr steile Platten. Eine Querung ist hier nur mit Hilfe von Trittstiften und einem Halteseil möglich.

Mit 157 m Neuland traten wir den Rückzug ins Biwak an, welches wir 3 Stunden später erreichten. Nach einer Suppe gab es Reis mit Krautfleckerl, Gemüse Käse und Wurst. Freitags um Mitternacht legten wir uns schlafen.

Samstagfrüh war mir nicht recht wohl im Magen. Nach zweimaligem Erbrechen ging's mir aber wieder besser. Unsere 2. Tour führte uns in den Westen der Unterwelt. Von der **Schwarz-Wadi-Halle** stiegen wir steil hinauf und gelangten in die **Wilde Kluft**. Auch heuer müssen wir feststellen, daß es hier wirklich nicht weitergeht. Daher stiegen wir zu **P 11** empor. Hier vermessen wir in westlicher, später in nördlicher Richtung niedrige, sehr trockene, steile Gangstrecken. Kurz vor dem Endpunkt wird es bequem eben. Den **Ein Mann Schluf** erweitern wir mit dem Spaten. Dahinter wird es wieder geräumiger. Rechts geht es schräg ca 40° bergab, dann geht es senkrecht etwa 40 m tief. Wir haben aber unsere Ausrüstung bei **P 11** unten, so kriechen wir wieder zurück. Hier gibt es auch noch ein Fragezeichen, einen 30 m tiefen Abbruch. Wir stiegen aber zur **Schwarz-Wadi-Halle** ab und befestigten dabei an 4 Stellen Halteseile. In der **Schwarz-Wadi-Halle** fanden wir eine tote Fledermaus, die voriges Jahr noch nicht da war. Oberhalb der Schiefen Halle deponierten wir ein 30 m langes Seil. Durch den Gartenschlauch erreichten wir nach 11 Stunden wieder das Biwak. Nach 6 1/2 Stunden Schlaf brachen wir am späten Sonntagvormittag vom Biwak auf. Mit 247 m vermessenem Neuland verließen wir nach 70 Stunden am Sonntag Nachmittag wieder die Höhle.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Weitere geringklaftige Objekte am Höherstein aufgenommen

Bei der traditionellen Junibeschau 88 der schrecklichen Nordwand des sagenumwobenen Höhersteins vermittels althergebrachter Methoden (Funk, Fernrohr usw.) wurden wir auch diesmal wieder fündig:

Bei dem Objekt **" Banane "** handelt es sich um eine ca. 70 m lange Trockenhöhle, die sich ca. 80 m unterhalb des Plateaus befindet und von der Straße aus gesehen, die Form einer Banane annimmt.

Um den Eingang der **"Hasse Luck'n "** zu erreichen, genügt es, sich etwa 20 m abzuseilen und in der Folge in ein leichtes Pendeln zu versetzen. Die Gesamtlänge beträgt etwa 55 m.

Ein weiteres Objekt (Arbeitsname: " Riesenkluft ") erregte zwar Aufmerksamkeit und wurde in der Folge auch befahren, aber bislang von den Hohlraumforschern noch nicht vermessen. Es ist aufgrund des großen Eingangsportales von der Straße aus gut sichtbar, entpuppte sich aber bald als Kleinhöhle.

Nur wenige Meter von der Forststraße entfernt, die zur Höhersteinstube führt, befindet sich der " **Trödlerladen**“ , der stolze 32 Klafter (1 Klafter ist ca. 1,8965 m) sein eigen nennt. Da die Höhle eine überaus geringe Felsüberdeckung aufweist, sind eindringende Baumwurzeln als Haltegriffe bei der Abfahrt von Vorteil.

Der 20m tiefe "**Kaltluftseenschacht** ", der seinen Namen dem Umstand verdankt, daß die Umgebungstemperatur im Bereich von ca. 30 m deutlich unter der restlichen Lufttemperatur liegt, ist nach rauhem, entbehrungsreichem 2-minütigem Fußmarsch von der Straße aus erreichbar.

Abhebeversuch des Siphons der Wasserhöhle am Höherstein

Um auch bei hohem Wasserstand des Eingangssiphons in das Innere der Höhle ohne Tauchausrüstung zu gelangen, versuchten Kam. Hubmayr Gerald und Kam. Waldhör Thomas Anfang Februar 89 mittels 35 m teuer eingekaufter Schläuche (Durchmesser 5 cm) den Siphon abzuheben. Hiebei ist etwa eine Niveaudifferenz von ca. 5-6 m zu überwinden.

Zunächst wurde der Schlauch an beiden Enden verschlossen und am Scheitelpunkt ein T-Stück aus Polypropylen eingefügt. Dann wurde der Schlauch durch die freie Öffnung des T-Stückes mit einer Gesamtmenge von ca. 40-50 Liter Wasser gefüllt. Auf ein festgesetztes Funksignal hin, öffneten wir beide gleichzeitig die Schlauchenden.

Leider konnte auch nach mehrmaligen Versuchen – aus nachfolgenden Gründen der Abhebemechanismus nicht in Gang gesetzt werden:
* kleines Leck im Schlauch (Transportschaden)
* völlig gleichzeitige Öffnung beider Schlauchenden schwierig
* teilfeise undichter Verschlußmechanismus
* mind. 3 Personen erforderlich

Mit verbesserten Methoden soll in absehbarer Zeit ein neuerlicher Versuch durchgeführt werden.
Ebenso versuchten wir den hinteren Siphon in der **T - Höhle** abzuheben, aufgrund der überaus starken Schüttung mußten wir uns aber auch auf einen späteren Versuch vertrösten.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

J u n i h ö h 1 e - ein munteres Wässerchen in Großhöhlen

Trotz tagelangen strömenden Regens, ließen sich die beiden designierten Juni - Erstbefahrer Gerald Hubmayr und Thomas Waldhör nicht davon abhalten, am gottverlassenen Höherstein Mitte Juni8 Tage lang großklaftige Schlünde der Erforschung zuzuführen.
Hiebei wurde etwa 150 Meter unter dem Plateau der Doppeleingang zur Junihöhle gefunden.
Zunächst wurde eine erste Begutachtung durchgeführt, in der sich die Höhle als ein relativ großräumiges, stark wasserführendes Objekt herausstellte. Als am l5. Juni 1989 die Höhle erneut befahren wurde, konnte auch in den weiteren Verlauf genauer Einsicht genommen werden.
Der anfangs leicht nach unten führende, stark bewetterte Hauptgang bildet bei langandauernden Regenfällen (im Belcredischen Sinne) einen vollständigen Siphon. Nach ca. 100 m beginnt er aufzusteigen um nach weiteren 120 m in einem Siphon mit mittlerer Schüttung sein vorläufiges Ende zu finden. Sein Profilcharakter findet sich verkleinert in der nahen T - Höhle wieder (Kat. 1616/8, Fritsch 64).
Von der Mitte des Hauptganges gelangt man über einen kurzen Aufstieg in die großräumige Melachungma = Halle, von der aus im wesentlichen zwei Varianten möglich sind.

I. Der Wassergang führt nach wenigen Metern über einen kurzen Abstieg in die Wasserfallhalle und in der Folge auf einen kleinen Siphon, welcher aufgrund seiner geringen Abmessungen als überaus sensibles Instrument zur Steuerung der Überflutung wesentlicher Teile der Höhle fungiert.
(So geschehen am 16. Juni 1989, als die beiden herzensguten Kameraden ihre im Verbindungsgang zurückgelegten Ausrüstungsgegenstände nach einer kurzen Brotzeit in den Fluten wiederfanden. Ohne ein "Okay" des in Linz weilenden Katasterwartes abzuwarten, wurde die Höhle fluchtartig verlassen. Nach späterer Rekonstruktion muß der Wasserstand innerhalb des Verzehrs dreier Broteinheiten (halbe Stunde) um mindestens 5 m gestiegen sein.)

II. Ein Quergangsseil führt uns direkt in den Verbotenen Gang, der seinen Namen dem Umstand verdankt, daß bei den Forschungsarbeiten Anfang November den erbitterten Kollegen Keller und Hubmayr ein vorübergehendes, kurzfristiges, wohlgemeintes Forschverbot auferlegt wurde, um eine Erforschung unter der Führung des hochdekorierten Thomas Johannes Nepomuk Waldherr zu ermöglichen. Eine kleine Abzweigung eröffnet dem geneigten Leser die Einsicht der 10 m hohen Fledermaushalle, deren Namensgebung im Zusammenhang mit dem Vorfinden einer schlafenden (toten ??) Myotis myotis (oder gar Pipistrellus Pipistrellus ?) zu sehen ist.
Nach weiteren 40 m setzt in Richtung Osten das weitverzweigte Labyrinth des verorenen. Schuhs an, welches bis dato aus Zeitmangel nur teilweise erforscht werden konnte.
Dem Verbotenen Gang folgend geht es über eine rassigen Canon zum vorläufigen Forschende im Paradies, einem breiten Schlot, dessen Weiterführung nach dem Ausbau einer 10 m hohen Stufe kaum in Frage zu stellen ist (-> Keller 1989).
Der Verlauf weiterermind. 10 Nebengänge (armdick bis weibshoch) war bis Redaktionsschluß ebenfalls unbekannt.
Nach dem letzten Stand der Vermessungen beträgt die Gesamtlänge

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

der Höhle 625.5 schräge Meter, nach vorsichtigen Schätzungen ist nach Vermessung der bereits erforschten Gangteile mit insgesamt mindestens 1000 m (= 1 km !) zu rechnen.

Die eigentliche Befahrung der Höhle gestaltet sich als unschwierig, im Gegensatz zum Zustieg. Bis jetzt mußte der Eingang von oben mittels unediger Abseilerei erreicht werden, nun wurde auch dieses Problem durch ein technisches Monsterprojekt weitestgehendst entschärft und damit eine wohldurchdachte Lösung gefunden.

Br e i t m a u l h ö h l e am Höherstein

Oftmals gesichtet nun erstmals befahren.

Just in der glücksverheißenden Zeit des oftmals besungenen Almauftriebes gelang es dem Trio Keller, Hubmayr und Waldhör dem Höherstein ein weiteres Geheimnis zu entlocken: Ein bloßes Abseilen von rund 100 m langte, um den weithin sichtbaren rund 5 x 30 m breiten Eingang der Breitmaulhöhle zu erreichen.
Horizontal führt ein rund 200 m langer Gang in eine etwa 20 m hohe Halle, deren langwieriger technischer Ausbau nur einige unwesentliche Nebengänge zu Tage spr. zu Karbidlichte brachte. Um ein weiteres Forschen zu ermöglichen, wurde in einem Schlot ein ca. 15 m langes Loanl angebracht.
(Hinweis für FF und Hobby - Pyromanen: Durch das Vorhandensein von regengeschützten Feuerplätzen und trockenem Brennholz ist die Entfachung großangelegter, orgiastischer Lagerfeuer möglich. Darüberhinaus ist das plötzliche Auftauchen zornerfüllter Förster aufgrund des eher .ungemütlichen Zustieges weitestgehendst auszuschließen).

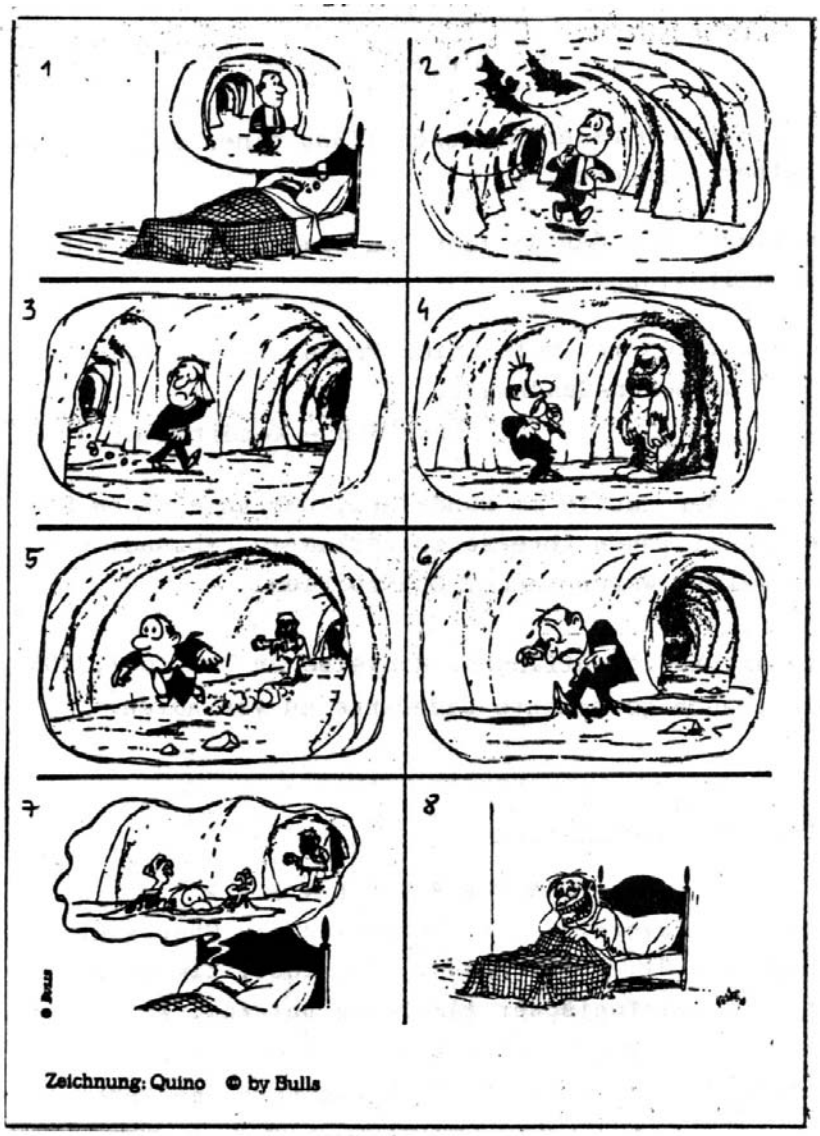
Gerald Hubmayr , Thomas Waldhör

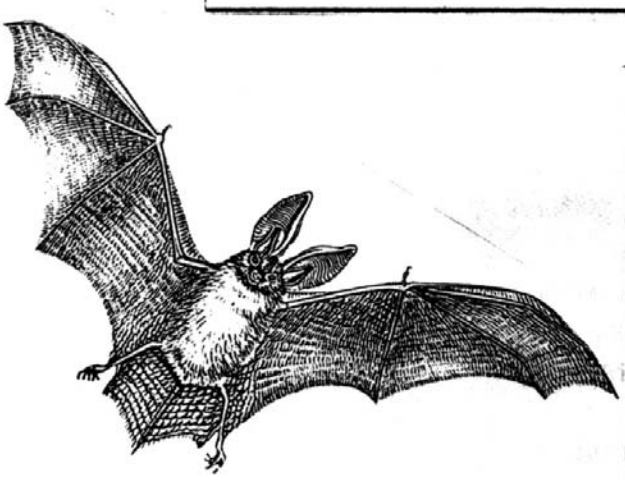
SONDERPOSTSTEMPEL

Anläßlich des "1. Österr. Höhlenpostamtes" in der Lurgrotte vom 29.6. bis 2.7.1989 wurden Briefe mit einem Sonderpoststempel versehen. Der Verband hat eine beschränkte Anzahl von Sonderstempeln besorgt, die er, solange der Vorrat reicht, zum Preis von 9.-öS abgibt. Der Sonderstempel auf der Eishöhlenmarke ist zu einem Spesenbeitrag von 11.-öS in beschränkter Anzahl verfügbar (alle Preise zuzüglich Porto). Bestellungen sind an die Verbandsadresse (Verband österreichischer Höhlenforscher, Obere DonaustraBe 97/1/61, 1020 Wien) zu richten.
Aus: Verbandsnachrichten 40.Jg.,Heft 4/5, 1989

Der Schweizer Höhlenkalender 1990 mit prachtvollen Höhlenbildern ist zum Preis von 179.- Schilling (zuzüglich 20.-S Porto) ebenfalls beim Verband erhältlich.

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at





Das Vorspiel

©Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

INSERATE

Altes Telefonbuch wegen Neuanschaffung eines solchen umstandshalber abzugeben.

Kaufmannslehrling, der 45 Jahre in einem Geschäft tätig war, sucht neue Stellung.

Warm zu empfehlen ist mein prima Fruchteis mit Vanille-Erdbeer- und Saubeeren-Geschmack.

Josef Süß - Konditor-Ei

Stiegengeländer aus 15 mm Rundstahl, nur an einigen Stellen durchgerostet, wegen Abreise zu verkaufen. Abzuholen bei Sergei Romzkov, Werchojansk, Ostsibirieno

Papagei samt Käfig entflogen. Hinweise an TelD 087,34567, dortselbst auch gebrauchte Badewanne zu verkaufen.

Treffpunkt für passionierte

UNTERWELTLER

Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich
Linz, Landstraße 31, Ursulinenhof, 2. Stock, Zimmer 222
täglich: nach telefonischer Anmeldung bei Kam. Weichenberger
(Tel. 307571) oder Kam. Fritsch (Tel. 2805/5}2)
oder am Arbeitsabend jeden 2. Dienstag nach dem Vereinsabend

DIE
VEREINSLEITUNG
WÜNSCHT ALLEN KAMERADEN,
FREUNDEN UND GÖNNERN EIN
FROHES WEIHNACHTSFEST 1989
UND
GLÜCK AUF FÜR 1990

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 093_1989

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 35 Folge 2 1-58